Erscheint täglich.

Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt“.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Anton Stehle in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Schadowstraße 35,
Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11,
Neußerstr 50, Schützenstr. 1,
Kölnerstr. 299.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 101. Montag, 13. April 1896 (Hermenegild). 30. Jahrg.

△ Frankreich und Rußland.

Aus Petersburg wird berichtet, daß die russische Regierung wenig Neigung habe, mit einem radikalen französischen Ministerium, speziell mit Bourgeois, über wichtige politische Abmachungen zu verhandeln, und bestrebt sei, den früheren französischen Minister des Auswärtigen Hanotaux wieder ans Ruder zu bringen. Der französische Botschafter in Petersburg Graf Montebello, der in den Ostertagen nach Paris abgereist ist, soll der Ueberbringer der diesbezüglichen russischen Wünsche sein. Eine offiziöse Mitteilung der französischen Regierung bestätigt wider Willen jene Nachrichten aus Petersburg, denn sie wendet sich gegen die Meldung einiger Blätter, wonach die französische und russische Regierung geneigt seien, die Initiative zur Einberufung eines europäischen Kongresses über die ägyptische Frage zu ergreifen; diese Meldung sei durchaus unrichtig, die Verhandlungen seien augenblicklich unterbrochen und der Ministerpräsident und Minister des Aeußern (Bourgeois) prüfe ausschließlich die Akten der zwischen Frankreich und England schwebenden Streitsachen, über welche eine Einigung nicht unmöglich scheine, trotz der Anstrengungen des Dreibundes, einen unheilbaren Bruch der beiden Mächte (Frankreichs und Englands) herbeizuführen.

Wie man sieht, nimmt Herr Bourgeois den Mund sehr voll, kann aber dadurch doch nicht verhindern, daß er selbst indirekt bestätigen muß, daß Frankreich in seinem Streite mit England jetzt allein steht, und daß Verhandlungen zwischen Frankreich und Rußland, durch welche Rußland in gleichem Maße wie Frankreich und in gleichem Sinne der ägyptischen Angelegenheit sich annähme, nicht stattfinden. Ist das aber für Herrn Bourgeois ein Grund, so prahlerisch aufzutreten? Ganz gewiß nicht, denn es ist für Frankreich nicht nur sehr nachteilig, sondern auch recht beschämend, daß Rußland es in der ägyptischen Angelegenheit im Stiche gelassen hat. Nicht weniger beschämend ist es für Herrn Bourgeois, daß er durch sein „schneidiges“ Auftreten gegen England es zunächst dahin gebracht hat, daß die vorsichtigere russische Diplomatie sich geweigert hat, seine Politik mitzumachen, und jetzt gerade deshalb sich gezwungen sieht, gegen England mildere Saiten aufzuziehen und mit hoffnungsvollem Sehnen von der „Möglichkeit Einigung“ zu sprechen. Die Schlußphrase von den „Anstrengungen des Dreibundes, einen unheilbaren Bruch der beiden Mächte herbeizuführen“, entbehrt natürlich jeder thatsächlichen Unterlage, da das Ziel des Dreibundes: die Erhaltung des Friedens, nicht die Schürung, sondern die Beseitigung jedes ernsteren Streites zwischen europäischen Großmächten erfordert. Jene Phrase hat auch nur den Zweck, einerseits den Engländern anzudeuten, daß Bougeois wieder bessere Beziehungen zu ihnen herzustellen wünscht, und andererseits dem französischen Chauvinismus zuliebe seinen Rückzug in der ägyptischen Angelegenheit durch solchen Theaterdonner zu verdecken.

Das mag ihm vielleicht auch bei der Mehrheit seiner radikalen Gesinnungsgenossen gelingen, nicht aber bei den „gemäßigten“ Republikanern, die, obwohl sie nicht mehr im Besitze der Regierung sind, doch noch ihre geheimen Beziehungen zur russischen Regierung haben, und ebensowenig im Auslande. Was insbesondere die Engländer angeht, so zeigen sie offen, daß Herr Bourgeois, wenn er etwa auf eine solche „Einigung“ mit ihnen hoffen sollte, durch welche sie eine Verpflichtung übernähmen, sich in ihrem Vorgehen gegen die Mahdisten gewisse Beschränkungen aufzuerlegen, ganz und gar auf dem Holzwege ist. England weiß ja auch, daß es von Rußland in Verfolgung dieser Sache nichts Ernstliches zu befürchten hat, und Frankreich allein flößt den Engländern keine Besorgnisse ein. Die russische Regierung zeigt sogar recht auffällig das Bestreben, sich als neutral in den afrikanischen Fragen zu zeigen, denn sie unterstützt öffentlich den Wunsch Italiens, die russische Rote-Kreuz-Gesellschaft möge auf die geplante ärztliche Expedition nach Abessynien verzichten, und die russische Regierung hat außerdem dem Negus Menelik nahegelegt, keine Abordnung zu den Krönungsfeierlichkeiten nach Moskau zu entsenden. Rußland hält sich eben in Afrika möglichst zurück, um desto kräftiger in Ostasien und Bulgarien seine Ziele verfolgen zu können. Aus dem gleichen Grunde will Rußland nicht, daß Frankreich seine besonderen Interessen gegenüber England zu herausfordernd vertrete. Frankreich soll eben den Russen stets hübsch zu Diensten sein, diese aber zeigen nicht die geringste Lust, dafür auch der französischen Wünsche sich stärker anzunehmen, als den russischen Interessen förderlich erscheint.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. April.

* Nach den bisher getroffenen Bestimmungen wird der Kaiser von seiner Reise am 29. April gegen 8 Uhr früh auf der Wildparkstation eintreffen und im Neuen Palais wieder Wohnung nehmen.

* Für die Ersatzwahl zum Reichstage in Osnabrück liegt das endgültige Ergebnis vor. Es erhielten: Wamhoff (ntl.) 9671, v. Schele („Welfe“) 11 813, Weidner (Mittelstandsp.) 1968, Schrader (Soc.) 3240 und Hiltenkamp (freis.) 160 Stimmen. Danach ist also eine Stichwahl zwischen Wamhoff und v. Schele erforderlich. Dieselbe findet voraussichtlich am 20. April statt.

* Dem Vernehmen nach soll Ende Mai oder Anfang Juni im Reichsamt des Innern eine abermalige Konferenz von Vertretern aller beteiligten Kreise zur weiteren Beratung über die Frage der Vereinfachung der Arbeiterversicherungsgesetze stattfinden. Bis dahin werden die Grundzüge, die vom Reichsamt des Innern unter Berücksichtigung der im vorigen November gepflogenen Verhandlungen ausgearbeitet werden sollen, so weit gediehen sein, daß die Kommission vor allem sich darüber schlüssig werden kann, ob eine Verschmelzung der Arbeiterversicherungsgesetze schon jetzt angängig erscheint oder ob vorbehaltlich späterer Maßnahmen zunächst die Einzelgesetze der Revision zu unterziehen sind.

* Ueber die Stellung der Regierungen zum Getreideterminhandel schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“, es werde gemäß den Erklärungen der Regierungsvertreter in der Kommission der Bundesrat eine eingehende Prüfung der Verhältnisse des Getreideterminhandels nach dem Inkrafttreten des Börsengesetzes vornehmen und eventuell den Vertretern der beteiligten Erwerbskreise Gelegenheit gegeben werden, ihre Wünsche und Beschwerden zu äußern. Daß bei dem Terminhandel in seiner gegenwärtigen Gestalt unzweifelhafte Mißstände hervorgetreten seien, sei von den Regierungsvertretern anerkannt worden. Der preußische Handelsminister habe in dieser Beziehung auf die viel erörterten Vorgänge des vorigen Jahres an der Berliner Produktenbörse hingewiesen, wo es den gemeindschädlichen Machenschaften einer Firma gelungen sei, einen in den wirtschaftlichen Verhältnisse des Getreidemarkts nicht begründeten Druck der Getreidepreise zum Schaden der heimischen Produktion herbeizuführen. „Daß natürlich bei einer solchen Auffassung der Verhältnisse in den in Aussicht stehenden Untersuchungen des Bundesrats bei Entscheidung der Frage die berechtigten Wünsche der Landwirtschaft und des Müllereigewerbes durchaus Berücksichtigung finden werden, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Die verbündeten Regierungen haben auch nur gegen ein Verbot des Terminhandels in Getreide und Mühlenfabrikaten durch das Gesetz selbst entschieden Stellung genommen, und zwar auch deshalb, weil ein solches Verbot bisher kaum von einem Vertreter der Landwirtschaft und Müllerei gefordert ist, hauptsächlich aber deshalb, weil es durch den Terminhandel möglich ist, die Bedürfnisse derjenigen Staaten, die, wie Deutschland, weniger Getreide produzieren als sie brauchen, zu befriedigen, und die Landwirtschaft selbst an dem börsenmäßigen Terminhandel ein erhebliches Interesse hat“.

* Zum Duell Kotze-Schrader wird uns von einem unserer Berliner Korrespondenten noch geschrieben:

Der Streit zwischen den beiden Hofbeamten hängt bekanntlich zusammen mit dem Skandal der unflätigen Postkarten und Briefe, welche s. Z. in Hofkreisen spukten. Herr von Kotze geriet in den Verdacht, diese anstößigen Dinge verschickt zu haben, wurde aber kriegsgerichtlich freigesprochen. Nach dem Freispruch hatte er nach dem „Ehrenkodex“ diejenigen, welche er für die Urheber oder Verbreiter der Anschuldigung gegen ihn hielt, zur Rechenschaft zu ziehen. Er wollte aber Herrn v. Schrader nicht zum Zweikampf, sondern vielmehr vor den Strafrichter fordern. Wegen dieses Vorhabens geriet er mit dem Ehrengericht in Konflikt; das erste Ehrengericht erkannte auf Ausschließung Kotzes aus dem Offizierkorps, der Kaiser genehmigte das Urteil nicht, das zweite Ehrengericht erkannte wiederum auf Ausschließung, der Kaiser milderte das Urteil in eine „Warnung“. Damit stand Herr v. Kotze vor der Wahl, entweder Herrn v. Schrader zu fordern oder seinen „schlichten Abschied“ aus der Armee, dem Amte und der „Gesellschaft“ zu nehmen. Er nahm die Pistole und hatte bei diesem Glücksspiel um Gesundheit und Leben diesmal das Glück auf seiner Seite.

Dies war nicht das erste Duell, das der Skandal der unflätigen Briefe veranlaßt hat, und es wird auch wohl nicht das letzte sein. Herr v. Kotze hat noch immer Aussicht, totgeschossen zu werden. Und zwar gerade deshalb, weil er für unschuldig erklärt worden ist. Hätte ihn das Kriegsgericht für schuldig befunden, jene namenlose Briefe geschrieben zu haben, so hätte niemand auf ihn geschossen. Aber weil das Kriegsgericht ihm die Ehre gelassen hat, deshalb muß er seine „Ehre“ fortwährend „retten“, indem er sich zur Zielscheibe machen läßt von Leuten, die ihn nach seiner Ansicht verleumdet haben.

Das Traurigste aber ist, daß der Hof mit diesen Aergernissen in so enge Berührung kommt. Die Socialdemokratie lacht sich ins Fäustchen.

Mit anerkennenswertem Freimut äußert sich auch der konservative „Reichsbote“:

„Der elende, jämmerliche Fall Kotze, der uns an Royalismus im Lande schon mehr zertrümmert hat, als jahrelange Ideenarbeit treuer Monarchieanhänger wieder aufbauen kann, wirft neue Schatten. Wir glauben, daß er die Geduld aller einsichtigen Kreise der Nation nachgerade erschöpft hat, und wir stellen, wenn sich andere maßgebende Kreise gegen den Duellunfug zu verschließen scheinen, zunächst an die Parlamente und Gerichte die dringende Aufforderung, damit endlich reinen Tisch zu machen. So geht es nicht weiter, wenn in dieser Frage nicht eine grelle Disharmonie zwischen der Nation und einigen exklusiven Schichten derselben ausbrechen soll. Die Beseitigung des Duells mit gleichzeitigem Ausbau des Ehrenrechts ist eine Forderung des Tages, die ebenso dringend wie durchführbar ist. Das Duell hat — das muß in aller Schärfe ausgesprochen werden — sich ausgelebt und in einem christlichen Staate keine Existenzberechtigung mehr. Seine einzige Stütze findet er noch in der Armee und einigen Standesvorurteilen, die wesentlich wieder durch militärische Anschauungen beeinflußt werden. . . . . Besonders schmerzlich berühren in der Nation die fortgesetzten Begnadigungen bestrafter Duellanten. Wir sind wohl über den Verdacht erhaben, der Krone ihr schönes Gnadenrecht beschränken zu wollen, aber ebenso freimütig muß festgestellt werden, daß diese Begnadigungen im schärfsten Gegensatz zu den Gefühlen der Nation stehen.“

* Die Verletzung, die Frhr. v. Schrader bei dem Zweikampf mit dem Herrn v. Kotze davongetragen hat, wird als lebensgefährlich bezeichnet. Die Kugel hat den Darm an mehreren Stellen durchschlagen, die sämtlich genäht werden mußten. Die Hoffnung auf Wiederherstellung ist sehr gering. [Frhr. von Schrader ist am Samstagabend seinen Verletzungen erlegen. Red.] Herr v. Schrader ist 48 Jahre alt. Sein Sohn, der jetzt 22-jährig ist und mit der Mutter bei dem totkranken Vater weilt, soll diesem, der am Freitag vorübergehend sein Bewußtsein wieder erlangte, das Versprechen haben abgeben müssen, daß er einer etwaigen Herausforderung des Herrn v. Kotze nicht nachkommen werde. Hat Herr v. Kotze dann noch nicht „Genugthuung“ genug? Der Kaiser soll sich auf telegraphischem Wege nach dem Befinden des Verwundeten erkundigt und seine Teilnahme ausgesprochen haben. Herr v. Kotze begab sich nach dem Duell nach Berlin zurück und empfing in seiner Wohnung, so berichten die Zeitungen, die Gratulationen seiner Freunde und Verwandten zu dem für ihn glücklichen Ausgang des Duells. „Der Landrat des Kreises Aschersleben, Herr v. Kotze, ein Bruder des Ceremonienmeisters, war mit seinem Sohne nach Berlin geeilt, um seinem Bruder in der schweren Stunde zur Seite zu sein“, erzählt gefühlvoll ein Blatt. Die gesamte Presse nimmt aus dem Duellskandal Anlaß, den ganzen Duellblödsinn entschieden zu verurteilen. Ob's etwas helfen wird?

* Großes Aufsehen erregt fortgesetzt der sogen. Fall Langerhans. Das anscheinend ganz gesunde Söhnchen des Dr. med. Langerhans ist fast unmittelbar nach einer Einspritzung des Behring'schen Heilserums zum Schutzzwecke gestorben. Der Vater zeigte den Tod in recht auffälliger Weise an, indem er dem Heilserum die Schuld gab und sogar von „Vergiftung“ durch das Serum sprach. Von der einen Seite wird nun Herr Dr. Langerhans gelobt, weil er diese kräftige Warnung vor den gefährlichen Einspritzungen erlassen habe. Von der anderen Seite aber macht man ihm einen schweren Vorwurf daraus, daß er, der wissenschaftlich gebildete Arzt, ohne Weiteres das Heilserum als die Ursache des Todesfalles bezeichne; post hoc sei nicht propter hoc, der zeitliche Zusammenhang beweise noch nicht den ursächlichen Zusammenhang. Da die Staatsanwaltschaft die Leiche mit Beschlag belegt hat und obducieren läßt, so wird sich über die Todesursache ja das nähere wohl bald ergeben. Da der Tod des angeblich ganz gesunden Kindes alsbald nach der Einspritzung erfolgt ist, so muß man allerdings so lange nicht der Gegenbeweis geführt ist, ein Zusammenhang mit der Einspritzung annehmen. Aber daraus folgt noch nicht, daß das Heilserum an sich schuld sei. Es ist möglich, daß der Vater (er soll selbst die Einspritzung besorgt haben) ein Versehen gemacht hat, daß Blut in die Adern gekommen, ein Blutgerinsel sich gebildet hat, daß eine zu große Dosis genommen, oder daß der verwandte Stoff irgendwie verdorben war usw. Bis die genauen Angaben vorliegen, muß man mit der Nutzanwendung vorsichtig sein. Vorläufig läßt sich nur folgern, daß die Einspritzung doch nicht ganz ohne Gefahr ist, und daß man nicht unnötiger Weise dazu schreiten soll, namentlich bei den Schutz-Einspritzungen vor Ausbruch der Krankheit Mäßigung bewahren soll. Im übrigen muß dieser Fall, wenn sich das Heilserum selbst als Veranlassung des Todes herausstellt, zu den vorhergehenden Fällen schädlicher Folgen gerechnet und der Wert des Heilmittels nach der gesamten Statistik der guten und schlechten Erfolge bemessen werden.

* Zu der vielbesprochenen „Reichszeitungsaffaire“ nimmt heute auch die „Germania“ das Wort, indem sie schreibt:

„Wir glauben unseren Lesern die weiteren Mitteilungen wenigstens zur Kenntnisnahme unterbreiten zu sollen, wenn wir uns auch nicht der Hoffnung hingeben können, daß unsere Leser damit nun einen klaren Einblick oder auch

---

⊡ Die Tochter des Flüchtlings.

Roman frei nach dem Amerikanischen. 22

Von Erich Friesen.

Manfred erbricht den Umschlag. Ein dicker Brief mit der Aufschrift „Für Xenia!“ und ein an ihn gerichteter Zettel bilden den Inhalt. Letzterer lautet:

„Universal-Hotel, Flushing.

Mein Herr! Anliegenden Brief händigen Sie Xenia ein, damit sie klar und deutlich erkennt, welchen Makel ihr Verhalten auf ihres Vaters Namen geworfen hat, und daß ich ihr nie wieder zu begegnen wünsche.

Gleichzeitig lege ich das Portefeuille bei, welches Sie Sie mir zur Verfügung stellten. Wie viel daraus entnommen ist, weiß ich nicht. Vielleicht können Sie die Summe selber aus dem Rest berechnen. Oder fragen Sie Xenia, die alle Rechnungen bezahlte. Ich bitte Sie, mitfolgenden, auf meinen Namen lautenden Check mit der betreffenden Summe auszufüllen und sich den Betrag von meinem Londoner Bankier einhändigen zu lassen, damit jede Verbindlichkeit zwischen uns erledigt sei.

Iwan Orsinsky.“

Als Manfred diese Zeilen gelesen, steht er schweigend auf und wirft sie in den Kamin. Dann blickt er mitleidig auf Xenia, die mit dem Lesen des an sie gerichteten Briefes beschäftigt ist.

Mit vielen Worten behauptet er darin, daß sie und Manfred ihre Flucht gemeinsam geplant und aus seiner Hülflosigkeit Vorteil gezogen hätten. Er ruft des Himmels Rache auf das Haupt des ungeratenen Kindes und überläßt von nun an Xenia ganz dem von ihr selbst gewählten Schicksal . . . .

Xenia faltet den Brief zusammen und legt ihn auf ihren Schoß. Sie weiß genau — ihr Großvater hat denselben nur in der Absicht geschrieben, daß Manfred ihn lesen möge. Sie weiß aber auch, daß der Inhalt ihren Geliebten verletzen muß.

„Warum hast Du den Brief meines Großvaters an Dich verbrannt?“ fragt sie.

„Weil sein Inhalt Dir wenig Freude bereitet hätte, Xenia.“

Schnell entschlossen eilt sie zum Kamin und hält ihren Brief in die Flammen. Dann sieht sie lächelnd zu, wie die verkohlten Reste sich mit denen des anderen Briefes mischen.

Armer Orsinsky! Er hatte während der ganzen Reise darüber nachgedacht, wie er den Brief am besten zu Xenias Vorteil ausstaffieren konnte — und nun ist er ein Häuflein Asche geworden, ohne daß Manfred einen Blick darauf geworfen hat . . .

„Wolle Gott, das sei der einzige Brief, den ich jemals verbrenne, ohne ihn Dir zu zeigen,“ murmelte sie mit geschlossenen Augen, wie in einer Art Verzückung. „Mir ist, als öffne sich mir eine neue Welt, als beginne ich ein neues Leben, als würde ich besser, selbstloser, edler. O Manfred —“

Ein leises Hüsteln meldet den Eintritt des Kellners mit dem Frühstück. Manfred greift nach dem noch auf dem Tisch liegenden Portefeuille und reicht es Xenia.

„Während ich meinen Vater aufsuche, kaufe Dir einige notwendige Gegenstände! Soll ich Dir einen Wagen bestellen oder willst Du, daß eines der Hotelmädchen Dich begleite?“

Lächelnd schüttelt sie den Kopf.

„Keins von beidem, Manfred. So lange wir arm sind, müssen wir auch wie unbemittelte Leute leben. Dazu gehören keine Wagen und Kammermädchen. Ich hoffe, einst den besten Titel zu erhalten, den ein Mann seiner Frau geben kann —“

„Nun, das ist —“

„Deine Gehülfin.“

21.

Mit einer tiefen Verbeugung öffnet der Diener die Thür zu dem Vorzimmer, welches zum Privatsalon Sir Edward Skotts führt und das niemand ohne besondere Erlaubnis betreten darf.

„Der gnädige Herr sind zwar noch beschäftigt, haben aber befohlen, Sie sofort hereinzulassen, mein Herr.“

Manfred geht an dem jungen Geheimsekretär vorbei, der Auszüge aus einem blauen Buche macht, und öffnet die gepolsterte Thür zu seines Vaters Privatsalon.

Am Schreibtische sitzt ein Herr — Sir Edward direkt gegenüber.

„Tritt nur näher!“ ruft letzterer lächelnd, als Manfred auf der Schwelle zögert. Ein Zug von Befriedigung umspielt seine Lippen. Er schiebt einen Stuhl herbei und schüttelt seinem Sohne mit einer Herzlichkeit die Hand, welche man sonst an dem kalten, strengen Manne nicht gewohnt ist. Dann stellt er mit einer Handbewegung den fremden Herrn vor:

„Hemmings — ein Privatdetektiv.“

Dieser, eine kleine, geschmeidige Gestalt in festgeschlossenem schwarzen Gehrock, mit glattrasiertem Gesicht und scharfen, durchdringenden Augen, springt auf und erwartet stehend weitere Befehle.

„Setzen Sie sich, Hemmings, und fahren Sie da fort, wo Sie stehen geblieben sind! Hemmings teilt mir nämlich die Resultate seiner Nachforschungen über das Verbleiben von Iwan Orsinsky und dessen Enkelin mit,“ wendete er sich erklärend an Manfred. „Vorwärts, Hemmings!“

„Gemäß erhaltener Informationen,“ fährt der kleine Mann in dienstlichem Tone fort, „begab ich mich nach dem Viktoria-Bahnhof und erfuhr, daß dort zwei Parteien, welche dem Signalement des Herrn Orsinsky und seiner Enkelin entsprechen, gesehen worden sind. Der Billeteur will beschwören, daß ihm eine brünette junge Dame mit fremdem Accent aufgefallen ist, die zwei Billets nach Queensborough erster Klasse gefordert habe. Auch der Gepäckmeister entsinnt sich ihrer, weil sie auffallender Weise kein Gepäck einschreiben ließ, und der Billetkontrolleur schwört, daß er einen alten Herrn, der auf beiden Augen blind zu sein schien, in einem Koupee erster Klasse gesehen habe. Da der Zug sich sogleich darnach in Bewegung setzte, unterliegt es keinem Zweifel, daß beide Parteien abgereist sind. Ein Telegramm aus Queensborough meldet ferner, daß ein blinder, vornehm aussehender Greis nach dem Dampfer geleitet wurde, welcher gestern abend noch nach Flushing abging. Alle diese Umstände lassen es sich als evident erscheinen, daß das Paar über See ist.“

Sir Edward nickte befriedigt mit dem Kopf.

„Und was über die Parker's?“

„Ich bedauere, melden zu müssen, daß die Informationen über diese Leute nicht so weit gediehen sind. Wir wissen nur, daß sie Pangbourne nicht vor gestern früh verlassen haben und eine große Anzahl Koffer und Taschen mit sich führten. Sie benutzten den Frühzug nach London. Was hier aus ihnen geworden ist, weiß man noch nicht. Im Prinzen-Hotel wohnen sie nicht; doch erkundigte sich gestern Nachmittag ein unbekannter Mensch — wahrscheinlich ein Komplize — dort nach den Orsinsky's. So weit sind unsere Nachforschungen bis jetzt gediehen, mein Herr; doch darf ich wohl hinzufügen, daß wir erst gewissermaßen auf der untersten Stufe der Leiter stehen.“

„Gut. — Nun eine Frage! Sie sind ein erfahrener Mann auf diesem Gebiete; was halten Sie von dem Diebstahl?“

„Aus den Informationen, die ich von Ihnen und aus anderen Quellen erhalten habe, möchte ich annehmen, daß die Orsinsky's mit den Parker's und vielleicht noch anderen unter einer Decke stecken, daß alle an dem Diebstahl beteiligt sind, und daß der Raub sich zur Zeit in den Händen der Orsinsky's befindet. Besonders gravierende Umstände hierfür sind die, daß die Orsinsky's sofort ins Ausland reisten, ohne ihr Gepäck und die Parker's abzuwarten.“

„Das ist auch meine Meinung, Hemmings.“

„Ich weiß es, mein Herr. Auch glaube ich nicht, daß irgend ein Detektiv einen anderen Schluß ziehen könnte, nachdem Sie ihm mitgeteilt haben, daß die Parteien notorische —“

„Schon gut, schon gut,“ wehrt Sir Edward mit einem Seitenblick auf Manfred ab, dessen finsteres Gesicht deutlich seine Verstimmung zeigt. „Vorläufig danke ich Ihnen. Halten Sie sich bereit, eventuell die Nachforschungen fortzusetzen. Doch hoffe ich, es wird überflüssig sein. Fragen Sie morgen mittag wieder an!“

Damit begleitet er den Detektiv bis zur Thür und sagt, sich Manfred nähernd, in gutmütig, spöttischem Tone:

„Ich gratuliere zu Deiner Flucht, mein Sohn. Der Vorfall wird Dich lehren, weniger Deinem eigenen Urteil zu trauen, als demjenigen erfahrener Leute, die mehr von der Welt gesehen haben. Ich hatte schon gefürchtet, Du würdest durch einen unüberlegten Schritt Deine Zukunft ruinieren und meinem Alter die Ruhe rauben. Zum Glück besaßest Du noch soviel Pflichtgefühl, um mein Verbot in Ehren zu halten.“

Manfred starrt, die Ellbogen auf die Knie gestützt, finster auf das Teppichmuster zu seinen Füßen.

Durch sein Schweigen beunruhigt, blickt Sir Edward ihn ein wenig mißtrauisch von der Seite an. Dann setzt er sich in einen Fauteuil, legt die Beine über einander, stützt die Arme auf die Seitenlehnen des Sessels und drückt die ausgestreckten Finger beider Hände aneinander.

„Ich habe vorgestern durch die russische Botschaft die Nachricht erhalten,“ beginnt er in kühlem, fast geschäftsmäßigem Tone, „daß jener blinde Russe, der sich Fürst Orsinsky nennt, wahrscheinlich mit einem berüchtigten Dieb, namens Isaakoff, identisch ist, welcher samt seiner Familie wegen Diamanten-Diebstahls nach Sibirien verbannt war und von dort entflohen ist. Du kennst jetzt den Charakter jener Leute.“

Zum ersten Mal blickt Manfred auf.

„Ich sehe keinen Grund, meine bisherige Meinung über Iwan Orsinsky oder seine Enkelin zu ändern,“ entgegnete er ruhig. „Daß die russische Regierung sie eines gemeinen Verbrechens zeiht, ist ein alter Kniff, um politische Flüchtlinge im Ausland in Mißkredit zu bringen, und kommt nicht in Betracht. Auch sie ist vorsichtig genug, die Beschuldigung hinter dem Wort „wahrscheinlich“ zu verschanzen, wie Du selbst zugeben wirst.“

„Du hast die Ansicht des Detektivs über die Sache vernommen.“

„Ja, er entwickelte eine Theorie, von der er selbst zugab, daß sie von Dir herrührte.“

„Aber Deine Halsstarrigkeit kann Dich unmöglich für Thatsachen blind machen, Manfred. Die Orsinsky's wären nicht so Hals über Kopf abgereist, wenn sie sich unschuldig fühlten!“

„Wen hältst Du für den schuldigen Teil — Großvater oder Enkelin?“

„Beide.“

(Forts. folgt.)

nur einen begründeten Anhalt für bestimmte Vermutungen über den „Popanz“ gewinnen können. Wir wenigstens erklären uns dazu außerstande und müssen offen gestehen, daß wir den in Nr. 81 1. Blatt der „Germania“ veröffentlichten Brief an die „Deutsche Reichszeitung“, datiert vom 3. April 1896, als einen verspäteten Aprilscherz betrachtet und bei Seite gelegt haben, bis die Erklärungen des Abg. Dr. Porsch, welchen dann alsbald die Erklärung des Fürsten zu Löwenstein und die nur inhaltlich und kurz wiedergegenen Erklärungen der Abgeordneten Graf Hoensbroech und Frhr. v. Loë folgten und damit das „Komplott“ zu einem Gegenstande der öffentlichen allgemeinen Erörterung machten. Von den „Gerüchten“ in der rheinischen Centrumspartei, über welche die „Deutsche Reichszeitung“ jetzt berichtet, ist uns nicht bekannt geworden, noch viel weniger sind uns die Personen bekannt, von welchen solche Gerüchte ausgestreut worden sind, obschon wir mit rheinischen Centrumskreisen, die von solchen Gerüchten wenigstens etwas hätten hören müssen oder können, gute Fühlung zu haben glauben. Es dürfte, da auch die rheinischen Centrumsblätter weder noch nachher die „Gerüchte“ auch nur angedeutet haben, demnach mindestens ein sehr enger Kreis sein, in welchem solche Gerüchte über einen Popanz, wie die „Deutsche Reichszeitung“ die Sache jetzt nennt, verbreitet worden sind. Einen solchen Popanz aber behandelt ein ernsthaftes politisches Blatt doch wohl nicht als eine Haupt- und Staatsaktion. Um diesen „Popanz unschädlich zu machen“ hätte sich, wie wir im Gegensatze zur „Reichszeitung“ meinen, wohl ein anderer Weg finden lassen und finden müssen — eine persönliche Anfrage an die in dem Briefe genannten Herren lag doch am allernächsten — als die Veröffentlichung eines anonymen Briefes, der „stille Verdächtigungen“ gegen einen Kardinal und gegen hochangesehene katholische Parlamentarier in die Oeffentlichkeit trug, angeblich zu dem Zwecke, die betreffenden Herren in den Stand zu setzen, „sich öffentlich gegen diese endlosen stillen Verdächtigungen zu wehren“ — die ihnen erst durch die „Deutsche Reichszeitung“ bekannt geworden sind!! Und da giebt die „Deutsche Reichszeitung“ noch ihrer Freude Ausdruck, „daß die Berichtigungen prompt eingetroffen sind!“ Unsere Kollegen von der „Deutschen Reichszeitung“ mögen es uns gütigst verzeihen, wenn wir dabei an den — „Artzona-Kicker“ gedacht haben. Aber Scherz bei Seite —: Zu den Personen, welche in erster Linie der stillen Verdächtigung durch die „Reichszeitung“ ausgesetzt waren, gehörte in erster Linie als „an der Spitze dieser Bestrebungen“ stehend Se. Eminenz Kardinal-Fürstbischof Kopp. Und nun bezeichnet die „Deutsche Reichszeitung“ selbst die Behauptungen ihrer Zuschrift über den Kardinal-Fürstbischof als „lächerlich“. Aber warum hat sie das nicht sogleich gethan, als sie den Brief von X. X. zum Abdruck brachte? Warum hat sie den Anschein hervorgerufen, als ob sie selbst an diese „abenteuerliche Behauptungen“ glaube, die sie bezüglich des Kardinals-Fürstbischofs von Breslau jetzt sogar als „lächerliche Behauptungen“ bezeichnet? — Der Verfasser der Zuschrift an die „Deutsche Reichszeitung“ redet von einem „reichlichen Material“ als Beweis für die „Wahrheit seiner Behauptungen“ — nun ist ihm das authentische Material für die Unwahrheit seiner Behauptungen durch die Erklärungen der genannten hohen Persönlichkeiten nachgewiesen worden. Der X. X. der „Deutschen Reichszeitung“ hat dem Organ seines Vertrauens nicht einmal die Einsicht in das „reichliche Material“ gestatten wollen, und nicht ein einziges Stück aus diesem „Material“ hat die „Reichszeitung“ zu ihrer eigenen Ueberzeugung sich anzusehen für notwendig gehalten —: wir meinen, das genügt zur Charakterisierung des ganzen „Komplotts“ wie auch zur Charakterisierung des „Verdienstes“, das die „Deutsche Reichszeitung sich durch die Aufdeckung desselben erworben haben — möchte.“

Auch wir halten diese Charakterisierung für durchaus zutreffend.

* Dr. K. Peters hat, wie die „Kol. Korr.“ meldet, bis zum Ausgang der Disciplinaruntersuchung seine Stelle als Mitglied des Hauptvorstandes der Deutschen Kolonialgesellschaft niedergelegt.

* **Halle a. S.**, 11. April. In dem Zeugniszwangsverfahren gegen den Redakteur der „Saale-Zeitung“, Hans Paulus, war von dessen juristischem Vertreter gegen die verfügte Haft Beschwerde an das Oberlandesgericht Naumburg erhoben worden. Dieses hat die Beschwerde als „unzulässig“ verworfen. In den Gründen heißt es u. a.:

„Die Beschwerde richtet sich gegen einen von einem Landgericht in der Beschwerde-Instanz erlassenen Beschluß. Solche Beschlüsse können nach § 352 der Strafprozeßordnung durch weitere Beschwerde nur angefochten werden, insofern sie Verhaftungen betreffen. Der Ausdruck „Verhaftungen“ im Abs. 1 des cit. § 352 ist in dem Sinne zu verstehen, wie er im Abschnitt 9 des Buches 1 der Strafprozeßordnung gebraucht ist, er bezieht sich also nur auf die gegen den Beschuldigten verfügte Untersuchungshaft (cfr. Löwe, Kommentar zur Strafprozeßordnung, Anmerkung 3 zu § 352. Stenglein, Anmerkung 2 zu § 352 der Strafprozeßordnung.) Die vorliegende Beschwerde betrifft aber keine Untersuchungshaft, sondern eine gegen einen Zeugen verhängte Zwangshaft. In betreff der gegen einen Zeugen zur Anwendung gebrachten Zwangsmittel ist aber die weitere Beschwerde nicht zulässig, da nach Absatz 2 des § 352 der Strafprozeßordnung eine weitere Anfechtung der in der Beschwerde-Instanz ergangenen Entscheidungen — von dem Falle des Absatz 1 daselbst abgesehen — nicht stattfindet. Die weitere Beschwerde war daher als unzulässig zu verwerfen.“

Die „Saale-Ztg.“ erklärt hierzu, daß sie, da das Oberlandesgericht eine materielle Entscheidung in der Frage, ob im vorliegenden Falle das Zeugniszwangsverfahren zulässig war oder nicht, gar nicht getroffen hat, gegen den ablehnenden Beschluß des Königl. Oberlandesgerichts in Gemäßheit des Artikels 77 der Verfassung des Deutschen Reichs die Hilfe des Bundesrats anrufen will mit der Bitte, ihr zur Erlangung einer materiellen Entscheidung des Oberlandesgerichts zu verhelfen.

Ausland.

* **Haag**, 11. April. General Weytzel, General der niederländischen Armee, ist gestern abend im Alter von 85 Jahren gestorben. Derselbe war früher Kriegsminister.

* Aus **Rom** schreibt man der „Pol. Corr.“: „Der Besuch, welchen Prinz Heinrich von Preußen in Begleitung seiner Gemahlin dem Papste abstattete, nahm einen sehr freundlichen Verlauf. In vatikanischen Kreisen tauchte bei diesem Anlasse die Erinnerung an einen Zwischenfall auf, der sich im Jahre 1888 zutrug, als Prinz Heinrich seinen Bruder, den Kaiser Wilhelm, bei dessen Besuch im Vatikan begleitete. Der damalige deutsche Staatssekretär des Aeußern, Graf Herbert Bismarck, forderte nämlich, während der Papst mit dem Kaiser eine Unterredung hatte, den päpstlichen Majordomus in peremptorischer Weise auf, den Prinzen ungesäumt vor den Papst zu führen, da ein Prinz von Preußen nicht antichambrieren könne. Das Auftreten des Grafen Bismarck berührte die vatikanischen Kreise in peinlichster Weise. Diese Reminiscenz hat jedoch auf den Empfang des Prinzen Heinrich im Vatikan keinerlei Nachwirkung ausgeübt. Leo XIII. hat seinen hohen Gast mit größter Freundlichkeit aufgenommen und sich bestrebt, auch bei dieser Gelegenheit den aufrichtig sympathischen Charakter der gegenwärtig zwischen dem heiligen Stuhl und Preußen bestehenden Beziehungen zu markieren. Dieses Verhältnis ist fast gleichzeitig in den Begegnungen des Kardinal-Erzbischofs von Neapel San Felice mit dem deutschen Kaiser zum Ausdrucke gelangt und durch dieselben befestigt worden.“

* **Venedig**, 11. April. Die „Hohenzollern“ lief um 3 Uhr 20 Min., empfangen und begleitet von Kriegsschiffen, Dampfern und zahlreichen Gondeln, in das Bassin von San Marco ein. Die Ufer waren von Zuschauern überfüllt. Die „Hohenzollern“ erwiderte den Salut des Stationsschiffes durch Hissen der italienischen Flagge. Die kaiserliche Familie dankte von der Kommandobrücke aus für die Begrüßung und Jubelrufe der Menschenmenge. Das Königspaar, der Kronprinz, die Minister di Rudini, Brin, Sermoneta und General Lanza begaben sich in einer königlichen Schaluppe an Bord der „Hohenzollern“. Die Begegnung war eine sehr herzliche. Die Kapelle der „Hohenzollern“ spielte den italienischen Krönungsmarsch, worauf die städtische Kapelle am Ufer mit der deutschen Nationalhymne antwortete. In die begeisterten endlosen Kundgebungen von den Ufern und den zahllosen Schiffen mischten sich die Hurrahrufe der in Parade stehenden Matrosen der italienischen Kriegsschiffe. Um 4 Uhr 20 Min. kehrte die italienische Königsfamilie in die Stadt zurück.

* Die Nachricht, daß die **Italiener** Kassala geräumt haben, hat sich nicht bestätigt, vielmehr wird aus Massaua gemeldet, daß die Derwische Tukruf, die Landschaft im Süstosten Kassalas, verlassen und sich bis über den Atbara nach Osobri zurückgezogen hätten. Bestätigt sich diese Meldung, so hat sich die Position der Italiener in Kassala bedeutend gestärkt. Der Irrtum, daß Kassala geräumt sei, ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß man den Obersten Stevani, der sich auf Befehl Baldisseras nach Agordat zurückziehen mußte, für den Kommandanten von Kassala hielt, während er nur eine fliegende Kolonne unter sich hat; in Kassala selbst kommandiert Major Hidalgo, von dem man noch nicht gehört hat, daß er abgezogen sei. Schlimmer als im Westen gegen die Derwische hat sich die Lage der Italiener in ihrer südlichen Front, gegenüber Abessynien, gestaltet. Es steht jetzt fest, daß der Negus auf dem Heimweg nach Schoa sich befindet, wo er die Regenzeit zuzubringen gedenkt. Damit werden die Friedensverhandlungen ungemein verzögert, wenn nicht ganz abgebrochen. Aber auch der scheinbare Waffenstillstand, der durch Rückzug des Negus eingetreten ist, hat für die Italiener nichts Angenehmes, da der Negus ein paar Ras mit ihren Truppen in Tigre zurückgelassen hat; diese werden den Krieg fortsetzen, so weit die Regenzeit es gestatten wird. Da haben die Italiener Aussicht auf noch mehr Strapazen und Entbehrungen, als sie bisher schon erduldet haben.

* **Paris**, 12. April. In der Form einer Korrespondenz aus Wien bringt der Pariser „Jour“, das offiziöse Organ der französischen Regierung, einen Artikel, worin zugestanden wird, daß der Kriegsminister Cavaignac auf eine Reklamation der deutschen Regierung der Erinnerungsfeier in Belfort am 5. April fern geblieben ist. Das Blatt schreibt:

„Die deutsche Regierung, die es schon oft ungern gesehen habe, daß die Elsässer am 14. Juli in großen Massen nach Belfort gehen, um am französischen Nationalfest teilzunehmen, habe von der Feier des 5. April eine Verstärkung dieser Bewegung gefürchtet. Darum habe sie durch den Botschafter v. Münster in Paris erklären lassen, wnnn die Feier in Belfort zu deutsch-feindlichen Kundgebungen führe, den Paßzwang an der elsässischen Grenze wiederherstellen. Um den Elsässern diese große Unannehmlichkeit zu ersparen, habe hierauf die französische Regierung die Beteiligung des militärischen Elements an der Erinnerungsfeier möglichst eingeschränkt. Gleichzeitig habe sie alle europäischen Kabinette von dem Vorgange in Kenntnis gesetzt. Der „Jour“ fügt hinzu, daß dieser Artikel keinen offiziösen Charakter habe, und daß die offizielle Version des Unwohlseins des Kriegsministers bleibe.“

Die Nachricht bedarf der Bestätigung, da es sonst durchaus nicht der Gepflogenheit der deutschen Regierung entspricht, sich um innere Angelegenheiten der Franzosen zu bekümmern, so lange nicht deutsche Interessen unmittelbar berührt werden. An einer anderen Stelle bestätigt das gleiche ministerielle Blatt die Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß die Reise des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe und seiner Gemahlin nach Paris rein privaten Charakter habe, und daß von einer Beteiligung des Reichskanzlers an den Verhandlungen zwischen England und Frankreich über die ägyptische Frage keine Rede sei.

* **Petersburg**, 4. Am Donnerstag erschien im „Praw. Westnik“ folgender vom Kaiser unterzeichnete Erlaß an den Generalgouverneur von Moskau:

„Eure Kaiserliche Hoheit! Indem Wir mit allen Anordnungen zur Vorbereitung Unserer bevorstehenden Krönung den Minister Unseres Hofes betraut und die exekutive Thätigkeit bei der Vorbereitung und Veranstaltung der Krönungsfeierlichkeiten den entsprechenden Institutionen des Ministeriums Unseres Hofes zugewiesen haben, beauftragen Wir nun Eure Kaiserliche Hoheit, den Erfolg der Sache durch alle von Ihnen abhängigen Mittel zu fördern und den General-Adjutanten Grafen Woronzow-Daschkow, sowie allen Chefs der betreffenden Sektionen des Hofressorts Ihre Unterstützung angedeihen zu lassen.“

Das Schriftstück fiel hier sofort durch seine ungemein knapp gehaltene Fassung auf. Wie nachträglich verlautet, soll es Mißhelligkeiten schlichten, die bei der letzten Anwesenheit des Grafen Woronzow in Moskau zwischen diesem und dem Generalgouverneur, Großfürsten Sergius (Oheim des Kaisers) wegen der Krönungsvorarbeiten entstanden waren. Jeder der beiden Herren glaubte, auf der eigenen Ansicht beharren zu müssen, der Kaiser aber, als er davon erfuhr, entschied zugunsten des Grafen Woronzow und ließ seinem Oheim den nur für diesen, jedoch nicht für die Oeffentlichkeit bestimmten obigen Erlaß zugehen. Wie das Schriftstück in die Druckerei des offiziellen „Regierungsboten“ geraten, ist noch nicht aufgeklärt; wahrscheinlich durch ein Versehen. Augenblicklich bildet die Angelegenheit einen eifrig erörterten Gesprächsgegenstand der Petersburger Gesellschaft, wobei gleichzeitig erwähnt wird, daß Graf Woronzow bestimmt entschlossen sei, nach der Krönung von seinem Hofministeramte zurückzutreten. Als sein wahrscheinlicher Nachfolger wird nach der „K. Ztg.“ der jetzige Generalgouverneur von Warschau, Graf Schuwalow, bezeichnet.

Die Rede des Bischofs Dr. Korum

auf der V. Generalversammlung des Katholischen Lehrerverbandes des deutschen Reiches, Provinz Rheinland, in Trier, welche bei den Lehrern helle Begeisterung hervorrief, lautet nach der „Trier. Landesztg.“ ungefähr folgendermaßen:

Hochverehrte Versammlung! Mit Freuden bin ich der ehrenvollen Einladung gefolgt, die vor einigen Wochen an mich erging, als Ihr Präsident mich in Kenntnis setzte, daß die 5. Generalversammlung des Katholischen Lehrerverbandes, Provinz Rheinland, in Trier tagen werde. Sie wissen, meine Herren, daß ich Ihnen meine Sympathie entgegen bringe; habe ich doch schon oft Gelegenheit gehabt, in diesem Saale dem engeren Verbande des katholischen Lehrervereins meine vollste Teilnahme auszusprechen. Für Sie beten wir, fördern Ihre Ziele von ganzem Herzen, so weit und so viel es in unserer Macht steht. Der Zweck des katholischen Lehrerverbandes ist ja ein so heiliger und edler; wie könnten da die Vertreter der katholischen Kirche von Ihnen fernstehen! Es ist ein heiliger Zweck, den Sie verfolgen; denn Sie wollen nichts anderes, als die Lehre der katholischen Kirche in der Schule verwirklichen. Diese Lehre soll Ihnen der Leitstern sein bei allen Ihren Mühen und Arbeiten, der Wegweiser für die Erziehung der Kinder, damit diese nicht nur gute Staatsbürger, sondern Bürger jener höheren Stadt Gottes werden, zu welcher wir berufen sind.

Ein großer Kampf bewegt heutzutage die Geister. Sie kennen diesen Kampf; er ist bis in die Schule gedrungen, und unsere Gegner scheinen verschiedene Experimente anstellen zu wollen, um sie an sich zu fesseln. Dieser Kampf ist der Kampf gegen das Christentum überhaupt, der Kampf zwischen Glauben und Unglauben, zwischen Christentum und Heidentum; ja, manche sind dabei schon tiefer als die Heiden gesunken, denn diese verehrten wenigstens ihre Götter. — Sie aber, meine Herren, wollen jene Prinzipien in die Herzen der Kinder legen, welche von Golgatha herab verkündigt wurden, die Prinzipien des Kreuzes. Sie haben sich erinnert, daß Sie Katholiken sind, daß Sie von Gott zu Höherem berufen sind, daß Sie den erhabenen Zweck haben, die Kinder für den Himmel zu erziehen und nicht nur für die Erde. Der hl. Augustinus sagt: Was würde es mich nützen, geboren zu sein, wenn ich nicht wiedergeboren wäre. Schrecklich düster haben uns die Heiden das irdische Dasein geschildert. Von einem blinden Fatum auf ein Felsenriff geschleudert zu sein, ohne Nahrung der Seele, ohne Freude am Leben, das hieß geboren sein. Wiedergeboren sein heißt ein Kind Gottes geworden sein, heißt diese Gottähnlichkeit immer mehr erweitern, zu einem höheren, ewigen Ziele geboren sein und Christum in uns ausgestalten. Und darum werden Sie verstehen, warum ihr Ziel heilig ist.

Aber auch denjenigen, welche außerhalb des Verbandes stehen, muß dieses Ziel edel sein. Man spricht ja heute so viel von Charakter; man sagt, daß er schwindet; ich weiß es nicht; aber für viele könnte man als Motto wählen die Worte, welche ein heidnischer Satiriker geschrieben hat: „Wenn ich in Rom zu gleicher Zeit eine Einladung erhielte von den Göttern und von dem Herrscher Roms, dann würde ich auch, wenn die Götter näher wären, zuerst zum Herrscher gehen, denn die Götter können warten.“ So denkt auch heute mancher. An Gott denkt man zuletzt. Aber Gott gebührt die Ehre zuerst. Auch wir wissen, daß jede Gewalt von Gott kommt und darum ehren wir unseren Kaiser; er trägt als weltlicher Herrscher das Schwert, aber er trägt es auch, um die Sache Gottes zu verfechten. Wenn man die Charakterfestigkeit ehrt, dann muß man auch ihre Zwecke ehren. Charaktere wollen viele sein, aber sie kapitulieren vor der Welt. Sie, meine Herren, halten es für eine Ehre, Katholiken zu sein, betrachten Ihren Taufschein als Adelsbrief, und in dieser Gesinnung wollen Sie auch die Ihnen anvertrauten Kinder erziehen. Man hört heute so oft das Wort Freiheit. Welchen Zauber übt dieses verlockende Wort „Freiheit“ aus, mit welchem Jubel wird es vernommen. Frei möchten wir sein. Wer möchte es nicht? Wir möchten uns nicht knechten lassen. Aber warum sollen wir uns denn vor der Tyrannei des Unglaubens beugen? Warum sollen wir uns die Freiheit nehmen lassen, welche uns Christus am Kreuze durch seine Gnade erwirkt hat? Und diese Freiheit sollen uns die katholischen Lehrer und Lehrerinnen schützen in den Herzen der Kinder. Deshalb betrachtet Sie die katholische Kirche auch als ihre treuen Gehilfen, die ihr beistehen in der Erfüllung ihrer Pflichten, uad jene kräftig unterstützen, welche Christus hinausgesandt hat, als er sagte: „Gehet hinaus und lehret alle Völker.“ Auch hört man ja oft das Wort Natur. Die Kirche will nicht die Natur im Herzen des Kindes zerstören; denn nur auf der Grundlage der Natur will die Gnade Siege feiern, aber wir sollen beim Schutze des Natürlichen das Uebernatürliche nicht übergehen. Das ist die Gefahr. Hier und da müssen wir ja die Schriften der Feinde lesen, um zu sehen, was sie wollen. Alles was man da sagt, klingt ja so schön, daß man z. B. das starre Dogma aus der Schule lassen, daß man das Ethische von dem Mystischen trennen müsse usw. Das sind Worte, um zu täuschen. Andere sind ehrlicher und sagen: „Das Uebernatürliche muß aus der Schule, der Glaube muß aus der Schule, den Christen kennen wir nicht, wir wollen nur den Menschen erziehen.“ Sie, meine Herren, wollen den Christen retten, und darum muß man mit Ihnen stehen und darf Ihre hohe Aufgabe nicht unterschätzen. Sie kämpfen für eine heilige Sache.

Ich komme zum Schlusse. Ich erinnere mich einer Begebenheit aus der Chronik der deutschen Ordensritter. Diese Ritter hatten von Rom das Privilegium erhalten, in den Schlachten das Allerheiligste Sakrament mit sich zu führen. Der Großmeister trug es in einer goldnen Kapsel auf der Brust. Die Deutschritter kämpften im Norden gegen die Heiden, sie wollten sie für das Kreuz erobern. Einst in einer heißen Schlacht schien es, als sollten die Heiden den Sieg davontragen. Die Scharen der Gegner wurden größer und größer, sie umzingelten die Deutschritter, und diese sahen, daß sie in diesem Gefecht nicht Sieger bleiben würden. Da rief der Großmeister des Ordens einen seiner Ritter herbei und sagte: „Nimm den Heiland, trage ihn aus der Schlacht. Er muß gerettet werden. Wir alle fallen, Ihn wollen wir schützen.“ Und nachdem er seinem Getreuen das Allerheiligste anvertraut hatte, da stürzte sich der Großmeister in den Kampf. Man sagt, er habe das Ave Maria gebetet und bei jedem Worte sei ein Feind gefallen, bis er selbst mit dem letzten Worte „et in hora mortis nostrae“ tötlich zusammengebrochen sei. M. H.! Wir stehen im Kampfe. Wie dieser Kampf ausgehen, wer siegen wird, das wissen wir. Jesus Christus, der Sohn Gottes hat es gesagt: Vertrauet, ich habe die Welt überwunden. Das Kreuz wird siegen. Zwar ist der Kampf oft sehr schwer, die Feinde scheinen sich zu mehren, doch schaden Sie dem Kampf nicht: retten Sie das Heiligste, retten Sie in dem Herzen des Kindes das Ebenbild Gottes, den Glauben, den katholischen Glauben, die Liebe

* Christen-Verfolgung in Armenien seit September vorigen Jahres.

Im Laufe des Monates Oktober gelangten Nachrichten aus den von den Armeniern bewohnten türkischen Provinzen südlich vom schwarzen Meere nach Europa. welche keinen Zweifel darüber ließen, daß eine revolutionäre Partei unter den Armneiern Empörung gegen die türkische Herrschaft des Landes geschürt hatte. Ob hierbei die unzufriedenen Elemente unter den Armeniern die meiste Ursache gewesen waren, welche dann bei der unter der türkischen Herrschaft gedrückten Bevölkerung Sympathien fanden, oder ob Emissäre ausländischer Parteien und Mächte, wie es wohl im Orient vorkommt, bei dem Schüren der Revolution zumeist mitgewirkt haben, mag dahingestellt bleiben. Die türkische Regierung hat mit bewaffneter Macht energisch die Empörung niedergeworfen; dazu war sie berechtigt. Dagegen läßt sich nicht leugnen, daß in dem Kampfe gegen die Revolution der infernale Haß der Türken gegen die christliche Armenier sich entfesselt hat. Die türkische Soldateska hat sich nicht damit begnügt, die Empörer zu züchtigen; sie hat darüber hinaus ein grausames Blutbad in dar an der Revolution nicht beteiligten Bevölkerung angerichtet. Da hat sich wieder einmal der Islam in seiner ganzen Verfolgungssucht gegen das Christentum gezeigt. Man hat die flüchtigen Armenier verfolgt und von ihnen ausdrücklich verlangt, zum Islam überzutreten; den Christen wurde die Wahl gestellt, entweder ihren Glauben zu verleugnen, oder grausam niedergemetzelt zu werden. Durch die Konsulatsberichte ist unter anderm festgestellt, daß Offiziere und Soldaten sich an der grausamen Metzelei beteiligten. Greise wurden in ihren Häusern lebendig verbrannt, die überlebenden mußten Muselmanen werden. Drei Dörfer wurden zwangsweise zum Islam bekehrt. So nahm die Bekämpfung der Revolution den Charakter einer grausamen Christenverfolgung an.

Nachdem die Botschafter sämtlicher Mächte eine tabellarische Zusammenstellung der Metzeleien in den kleinasiatischen Provinzen der türkischen Regierung unterbreitet haben, wobei die Meldungen der armenischen Geistlichen wie die der englischen und amerikanischen Missionare unberücksichtigt gelassen wurden, sind wir nunmehr in der Lage, einen authenischen Bericht seitens der katholischen kirchlichen Behörde zu geben. Wir entnehmen denselben der vom Deutschen Verein vom hl. Lande herausgegebenen Zeitschrift „Das heilige Land“. Indem wird denselben veröffentlichen, sind wir der Meinung, daß die Kenntnisnahme von den Leiden und dem Martyrium der Christen den Leser im Glauben stärken und viele veranlassen wird, ein Almosen der Liebe den unglücklichen hinterbliebenen katholischen Waisen und Wittwen der in der Verfolgung hingemordeten Christen durch den Verein vom hl. Lande zu spenden. Im Folgenden geben wir eine kurze Uebersicht über die Entweihungen von Kirchen, gewaltsame Bekehrungen zum Islam und die Priestermorde, welche zur Zeit der Metzeleien in den von Armeniern bewohnten türkischen Provinzen seit den letzten Tagen des Monats September 1895 begangen worden sind.

Nach der Metzelei in der Stadt **Trapezunt**, welche am 26. September stattfand, erlitten die umliegenden Dörfer dasselbe Schicksal; die Kirchen von dreizehn Dörfern wurden geplündert und zerstört und sechs Priester getötet. Die armenischen Einwohner der Dörfer Altchadéré, Makhtila, Groméla und Kertanatz wurden gezwungen, zum Islam überzutreten, und zahlreiche Frauen der äußersten Schmach ausgesetzt.

Schrecklich wütete die Verfolgung in der Provinz **Erzerum**. Am 1. Oktober wurde der Priester Der-Karékine, Vikar an einer der armenischen Kirchen dieser Stadt, in seinem Hause getötet und sein Leichnam verborgen. Der Priester Der-Yeghia, Vikar der armenischen Kirche des Dorfes Teonik, der sich Geschäfte halber in Erzerum aufhielt, wurde zugleich mit acht andern Armeniern im Regierungspalaste, wohin er dieselben wegen eines Prozesses begleitet hatte, ermordet. In der Umgegend wurden die Kirchen in fünf Dörfern teils niedergerissen, teils geplündert und verunreinigt; die Priester niedergemacht. Die Kirche die Klosters Katchgavank wurde geplündert und der Obere des Klosters verwundet. In dem Distrikt Passen wurde das Kloster geplündert und in Brand gesteckt; der Obere desselben, der Archimandrit Dimotheos, und sechs Mitglieder der Kongregation ermordet. In Tertchan, wo das Blutbad am 7. Oktober stattfand, wurden diejenigen der armenischen Landbevölkerung, welche dem Schwerte der Mörder entgangen waren, gezwungen, sich zur muselmänischen Religion zu bekennen, zugleich mit dem Priester Der-Houstik, dem zeitigen Metropolit. Am folgenden Tage wurden Vorbereitungen getroffen für die Ceremonie der Beschneidung der massenhaften Proselyten.

In der Stadt Baybourd wurden zur Zeit des Gemetzels (am 30. September) die vier Kirchen dieser Stadt geplündert und entweiht. Der Archimandrit Khorène Guroyan, ein ehrwürdiger Greis, wurde ermordet und der Motropolit Der-Achod verwundet. Mehrere junge Mädchen wurden entführt und von ihren Räubern nach der Provinz Trapezunt gebracht. Bei der Feuersbrunst wurden vierzehn armenische Frauen mit ihren Kindern an der Brust in ihren Häusern lebendig verbrannt. An Frauen und Kindern wurden überhaupt die ärgsten Greuel verübt, In den Orten in der Umgegend von Baybourd wurden die Klöster Sonope-Kirkor-Loussavoritch und Sourpe-Kris-dapor geplündert und entweiht, die Bilder der Heiligen zerschlagen; im Dorfe Lessonk riß man das Evangelienbuch in tausend Stücke, warf es auf die Straße und trat es mit Füßen.

In Ksanta wurden die Priester Der-Ohannès und Der-Haroutioun ermordet, die Kirche in eine Moschee verwandelt; ungefähr 400 Personen kammen im Gemetzel um; diejenigen, welche demselben entgangen, meistens Frauen, mußten sich zum Islam bekennen. In Lessonk wurden mehr als 100 Frauen förmlich zerstückelt; ungefähr 50 junge Frauen stürzten sich in die Brunnen und gaben sich den Tod, um der Schande zu entgehen.

Die Kirchen der Dörfer Plour, Plorrak, Buchdi, Sourpe-Toroß, Nik und Balakhor wurden in Moscheen verwandelt. Die Priester Der-Magar und Der-Krikor und ein anderer Priester wurden getötet. Drei Priester sind verschwunden; man zwang die Einwohner der obenerwähnten Dörfer ebenso wie die von Varzahan, Karavirak, Tchakmak, Avérék, Gopouß, Osdegh, Vérine-Kerzi, den Islam anzunehmen.

Nach der gewaltsamen Bekehrung der Einwohner des Dorfes Plour zum Islam griffen die Horden sie mit einem Kleingewehrfeuer an, vielleicht, weil sie argwöhnten, dieselben blieben doch im Grunde ihres Herzens der christlichen Religion treu. Man gab den Neubekehrten den Turban als Kopfbedeckung, führte sie zur Kirche und zwang sie, nach dem mohamedanischen Kultus und wie in einer Moschee das Gebet „Namaz“ zu verrichten.

In dem Distrikt Keghi, wo die Greuel am 10. Oktober verübt wurden, wurde der Priester Der-Khatt, ein ehrwürdiger Greis, Vikar der armenischen Dorfes Hankseloun, ermordet und 22 Kirchen nebst zwei Klöster geplündert.

Bei dem Gemetzel von Erzindjan am 9. Oktober wurden die 8 Klöster dieser Diöcese geplündert; man zerstörte die Heiligentümer und erwürgte den Priester Der-Ghevont, den Oberen des Klosters Tcharachavanatz-Sourpe-Loussavoritch, und einen andern Armenier, der sich in dieses Kloster geflüchtet hatte; die Geistlichen der armenischen Kirchen der Dörfer Khentzorik und Cavatache und zwei Kinder wurden ebenfalls ermordert. In dem Dorfe Resonan sprengten die Angreifer das Thor der Kirche, drangen ein und metzelten 30 Personen von denen, welche sich hierin geflüchtet hatten, nieder; unter den armen Opfern befanden sich mehrere Frauen und Kinder. Diejenigen, welche das Blutbad überlebt hatten, wurden gewaltsam zum Islam bekehrt.

Die Priester Der-Kevork Yezegielian, Metropolit von Erzindjan und ein Geistlicher der armenischen Kirche, wurden mit ungefähr 50 Armeniern gefangen genommen, und seufzen bis heute noch in den Kerkern, die bestimmt sind für Verbrecher und Mörder, und erleiden dort alle mögliche Schmach.

In den Dörfern Gron- und Klein-Armedan im Distrikt Kouroutchay, wo die Metzelei am 16. und 17. Oktober stattfand, wurde die Kirche des Dorfes Groß-Armedan vollständig geplündert; man erschoß den Priester Der-Hagop dieses Dorfes, während der von Klein-Armedan Der-Krikoriß erwürgt und ein anderer Priester ermordet wurde.

In 10 Dörfern der Provinz Van wurden die Einwohner, darunter drei Geistliche, gewaltsam zum Islam bekehrt; die Kirchen und Klöster geplündert, in Brand gesteckt oder verwüstet, 4 Priester ermordet.

In dem Distrikt Toks wurden die Klöster Sourpe-Hagop und Garmerag geplündert; der Vikar der armenischen Kirche zu Badagantz getötet; die armenische Bevölkerung der Dörfer mußte, indem man im Weigerungsfalle mit dem Tode drohte, ihrem Glauben abschwören und sich zum Islam bekennen. Die Kurden plünderten das Kloster Kara-Dere, welches im Distrikt Passen-Tachl liegt, vollständig, während die Einwohner der Dörfer Gaghazis, Chidan, Aregh, Gaynamiran, Komer, Darentz und Nar zum Islam übertreten mußten. Alle armenischen Dörfer des Distriktes Cadakh wurden geplündert und ihre Einwohner unter Todesdrohung gezwungen, den Islam anzunehmen. Das Kloster Nordonz, welches im Distrikt Hokhiatz liegt, wurde vollständig geplündert und die Bewohner der armenischen Dörfer dieses Distriktes mußten, um ihr Leben zu retten, sich zum Islam bekennen.

Im Distrikt Havoussor plünderte man die Klöster und Kirchen in 17 Dörfern.

Im Distrikt Gandjgan wurden 6 Klöster zerstört; dem Abbé Bedroß, Obern des Klosters Serp, der unter den schrecklichsten Qualen getötet wurde, schnitt man die Zunge und die Glieder ab. Die armenische Bevölkerung von Sebon, Ousoudz, Pigantz und mehrerer anderer Dörfer sowie der Vikar der armenischen Kirche von Semborn wurden gewaltsam zum Islam bekehrt; mehrere Frauen entführt.

In dem Distrikt Adildjevaz wurden das Kloster Sourpe-Skantchelakordz und die Kirchen von Dörfern geplündert, die Altäre zerstört und alle Arten von Entweihung begangen. Noch mehr; an mehreren Orten legten die Kurden die priesterlichen Gewänder, welche sie aus den Kirchen geraubt an und mit dem hl. Kreuze, dem Evangelium und dem heil. Kelche in der Hand führten sie sowohl in ihren als in den armenischen Dörfern schamlose Tänze auf, um die Religion und die Kirchen der Christen lächerlich zu machen. In den Distrikten Ardjech, Athpag, Barguerd und Timar wurden alle Klöster und die Kirchen aller armenischen Klöster zerstört.

zu Gott, zu dem Erlöser, zu der allerseligsten Jungfrau Maria. Bewahren Sie treu das Heiligste und der Segen Gottes wird auf allen Ihren Arbeiten ruhen, was ich Ihnen von ganzem Herzen wünsche.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 13. April.

* Der Amtsrichter Herr Wilhelm Schwan in Rheinbach (früher in Düsseldorf) ist zum Landrichter ernannt und an das königliche Landgericht in Cleve versetzt worden.

* Personal-Nachrichten. Dem praktischen Arzte Dr. Schröder zu Solingen ist der Charakter als Sanitätsrat verliehen worden. — Dem Apotheker Dr. Wilhelm Reuß aus Braunschweig ist die Konzession zur Uebernahme der von dem Apotheker Friedrich Lehmkühler zu Düsseldorf gekauften Apotheke daselbst erteilt worden. — Die mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten durch den Gemeindevorstand erfolgte Ernennung des Gemeindeverordneten Bernhard Faßbender in Eller zum besonderen Standesbeamten und des Gastwirts Max Richartz daselbst zum besonderen Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Eller ist seitens des Herrn Oberpräsidenten widerrufen worden. — Der Gerichtsassessor Dr. Bergmann zu Düsseldorf ist der Staatsanwaltschaft daselbst zur unentgeltlichen Beschäftigung überwiesen worden.

* Das Oberbürgermeisteramt bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß vom 15. April ab das von auswärts eingeführte frische Fleisch außer im städtischen Schlachthof auch in der neu zu errichteten Schaustelle Adersstraße 77 zur Beschau gebracht werden.

* Dem Jahresbericht über das Königliche Gymnasium zu Düsseldorf entnehmen wir, daß die Frequenz der Anstalt am 1. Februar d. J. insgesamt 522 Schüler betrug; hiervon waren 394 katholischer, 115 evangelischer und 13 israelischer Konfession. Die Vorschule war von 92 Zöglingen besucht, darunter 59 katholische, 26 evangelische, 5 jüdische Schüler und 2 Dissidenten. Das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst haben zu Ostern 1895 30 Schüler erhalten; von diesen sind 7 in einen praktischen Beruf übergegangen. Das Durchschnittsalter der Zöglinge der Vorschule variierte zwischen 7 und 9, dasjenige der Gymnasiumsschüler zwischen 11 und 19 Jahren. Was die Gesamtstundenzahl der einzelnen Lehrgegenstände anlangt, so war wöchentlich im Gymnasium in 496, in der Vorschule in 62 Stunden zu unterrichten. Von den allgemeinen interessierenden Verfügungen erwähnen wir diejenige, welche der Unterrichtsminister aus Anlaß der Bestrafung von Schülern, welche einer Verbindung angehört hatten, getroffen hat. Danach wird bestimmt, daß Schüler, welche Verbindungen angehören, die auch Nichtschüler zu ihren Mitgliedern zählen, oder welche die Auslieferung des Verbindungsinventars ablehnen, mit den strengsten Strafen, namentlich mit der Strafe der Ausschließung von der Schule zu belegen sind. Die Chronik des Berichts befaßt sich mit den eingetretenen Veränderungen im Lehrerkollegium, den hygienischen Zustand der Schule und einigen andern Ereignissen. In ungewöhnlicher Weise wurde das Gymnasium im verflossenen Schuljahre durch Erkrankungen von Lehrern, sowie auch durch Todesfälle von Schülern heimgesucht. Während das Gymnasium in den fünf vorhergehenden Jahren im ganzen nur drei Schüler durch den Tod verloren hatte, starben im verflossenen Schuljahre fünf. Von dem Religionslehrer Herrn Dr. Küpper wurden am 26. Mai 44 Schüler zur ersten hl. Kommunion geführt; am 22. Oktober spendete der hochw. Herr Weihbischof Dr. Schmitz 51 Schülern des Gymnasiums die hl. Firmung. In einem Anhang des Jahresberichts werden die Schüler und deren Eltern in einem Ministerialerlaß noch besonders auf die Gefahren aufmerksam gemacht, welche das frühzeitige Führen von Schußwaffen mit sich bringen kann. Der Unterricht des neuen Schuljahres beginnt am Dienstag, den 21. April; die Aufnahmeprüfung findet am Montag, den 20. April, vormittags 8 Uhr, in der Aula statt.

* Wohlthätigkeits-Konzert zum Besten bedürftiger Erstkommunikanten der St. Rochuspfarre. Der Männer-Gesangverein Sängerlust (Dirigent Herr Musiklehrer A. Schmitz), welcher schon viele Jahre seine Kräfte einsetzt, wenn es gilt, einen guten Zweck zu erreichen, hat auch dieses Jahr sich bereit erklärt, in einem Konzert zu obengenanntem Zweck mitzuwirken. Ebenso hat die verstärkte Boosensche Kapelle den musikalischen Teil unentgeltlich übernommen. Das Konzert findet statt am Sonntag den 19. April, abends 7 Uhr, im Saale des Herrn Ludwig Taubach, Derendorferstr. 41. Wir werden in den nächsten Tagen noch Näheres über das Programm mitteilen. Für heute bitten wir die Pfarreingesessenen, da einige Herren mit dem Kartenverkauf begonnen haben, durch recht rege Entnahme derselben das schöne Werk zu unterstützen und zu fördern.

s. Im Paulushause fand am gestrigen Tage die wiederholte Aufführung des Schauspiels: „Die Streiter des heil. Vaters" statt. Der große Saal des Paulushauses war wieder bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Die Aufführenden riefen durch ihr prächtiges, allen Anforderungen entsprechende Spiel einen von Akt zu Akt sich steigernden Beifall hervor. Am nächsten Sonntag wird das Schauspiel noch einmal gegeben.

s. Die Bedeckung einiger durch das Trottoir an der Nordseite des Schwanenmarkts führenden Rinnsteine ist seit einiger Zeit in einer solchen Verfassung, daß es mit Lebensgefahr verbunden ist, im Dunkeln diesen Weg zu passieren. Hoffentlich bedarf es nur dieser Anregung, um die betr. Hauseigentümer zu veranlassen, die Sache in Ordnung zu bringen.

]:[Verhaftet wurden 8 Personen, dabei ein Dieb, eine Magd auf Anordnung des Kriminal-Kommissars von Lamoen und einige Burschen wegen Körperverletzung.

]:[Vor einiger Zeit wurde bei einer Schlägerei im südlichen Stadtteile ein Arbeiter bedeutend verletzt, doch von dem Vorfalle der Polizei keine Anzeige gemacht. Der Arbeiter ist infolge der Verletzung im Krankenhause gestorben. Die drei Burschen, welche ihn mißhandelt hatten, wurden letzte Nacht verhaftet.

]:[Die Pflasterung am ehemaligen Bergerthor ist beendet, das Fuhrwerk kann dort wieder passieren. Ein Mauerstumpf verhindert einstweilen noch die Fußgänger, das Trottoir zu benutzen.

]:[Heute morgen 8½ Uhr wurde die Feuerwehr alarmiert, es handelte sich um einen Kaminbrand, der rasch gelöscht war.

]:[Auswärtige Zeitungen sind in der Lage mitteilen zu können, daß die Grundsteinlegung zum Bau der Rheinbrücke, wahrscheinlich bereits nächster Woche erfolgen wird. Wir sind sehr gespannt darauf, wohin man diesen Grundstein legen wird, einige Hindernisse werden in den ersten acht Tagen der Legung entgegensehen, zumal man noch nicht mit den Erdarbeiten begonnen hat.

]:[Das Hotel „Kölnischer Hof" der bekanntlich in den Besitz der Firma Tüshaus und von Abbema überging, ist renoviert und prachtvoll ausgestattet worden, Ende dieses Monats wird das Hotel wieder eröffnet, Geschäftsführer ist Hermann Joseph Bauer.

]:[Ein 13 Jahre alter Knabe der einer Erziehungs-Anstalt entlaufen war, wurde am Samstag hier aufgefangen. Heute wird er ins Asyl zurückgebracht.

]:[Der Ausläufer eines Geschäfts, der mehrere Diebstähle verübt hat, wurde eingesperrt, seine an der Liefergasse wohnende Mutter wurde wegen Hehlerei verhaftet.

]:[Am 24. Dezember v. J. wurden im Hofgarten mehrere Tannen gestohlen, die zu Christbäumen benutzt worden sind. In der Gruppe am Napoleonsberge wurde eine Tanne abgeschnitten, wobei von einem Polizeibeamten zwei Personen ertappt wurden, eine entfloh; festgehalten wurde Tagelöhner Karl Kempf, der erst seit einigen Tagen in Düsseldorf war. Dieser gab an, der Entflohene sei der Kaufmann Louis Isermann an der Münsterstraße, sein Verwandter, bei dem er sich zum Besuche aufhalte; derselbe habe ihn zu dem Diebstahle verleitet. K. wie auch J. wurden am 14. Februar wegen Entwendung der Tanne vom Schöffengerichte zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Die von ihnen eingelegte Berufung wurde am Samstag verworfen, sie müssen also beide 2 Monate sitzen. Es kann das zur Warnung dienen.

]:[Denjenigen, welche auf den Kirchhöfen die Gräber ihrer Angehörigen von der Kirchhofsverwaltung unterhalten lassen, teilen wir mit, daß die Gebühren für das Jahr 1896—97 bis zum 25. April zu bezahlen sind.

]:[Nach dem § 5 Art. 2 der Regierungs-Polizeiverordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage vom 14. Dezember 1853, müssen alle Läden, Warenlager, Magazine und Buden während des Hauptgottesdienstes geschlossen sein. Die Polizeibehörde dehnte diese Vorschrift auch auf die Schaufenster der Photographen aus und nahm einen solchen in eine Geldstrafe von 2 Mark, weil derselbe seine Schaufenster während des Hauptgottesdienstes nicht geschlossen hatte. Das Schöffengericht sprach ihn frei, weil die im Fenster ausgestellten Photographien nicht verkäuflich, also keine Waren seien. Auf die eingelegte Berufung sprach die Berufungskammer den Photographen ebenfalls frei, indem es sich an den Wortlaut der Bestimmung hielt. Sie verstand nämlich unter dem Ausdrucke, die Läden müssen geschlossen sein, das Schließen der Thüren der Läden, nicht aber das Schließen der Schaufenster. Jetzt bleibt nur noch festzustellen, ob der Schlüssel im Schloß umgedreht sein muß, oder ob es genügt, wenn die Thüre „eingeschnappt" ist.

* Der im Amtsblatt veröffentlichten „Uebersicht ansteckender Krankheiten" entnehmen wir, daß in der Woche vom 29. März bis 4. April 1896

im Kreise	an Darmtyphus	an Masern	an Scharlach	an Diphtherie
Barmen	1 : 1	— : —	1 : —	3 : 1
Düsseldorf (Land)	— : —	— : —	4 : —	2 : —
Düsseldorf (Stadt)	1 : —	— : —	5 : —	8 : 3
Elberfeld	— : —	— : —	— : —	— : —
Gladbach (Land)	— : —	— : —	3 : —	3 : —
Gladbach (Stadt)	— : —	— : —	19 : —	4 : 1
Grevenbroich	— : —	42 : —	— : 1	9 : —
Neuß	— : —	— : —	— : —	— : —
Solingen	4 : 1	2 : 1	1 : —	4 : 1

Erkrankungen resp. Todesfälle zu verzeichnen waren.

* **Meiderich**, 12. April. Im Nordhafen wurde laut „Rhein- und Ruhrzeitung" heute nachmittag in der Nähe der Krimbrücke eine Leiche eines holländischen Schiffers aufgefischt.

* **Jülich**, 12. April. Herr Julius Eichhorn hier verkaufte gestern seine Briefmarkensammlung an den Kölner Händler F. R. Meyer für den Preis von 45 000 Mark. Die Sammlung bestand aus etwa 10 000 Stück darunter natürlich die seltensten Exemplare.

* **Geldern**, 13. April. Vorige Woche wurde die Leinmehllieferung für den Konsumverein Sevelen vergeben. Unter anderen lag auch eine Offerte der Firma Holtz u. Willemsen in Uerdingen vor, welche auf M. 10,60 pro 100 Kilo lautete. Am nächsten Morgen folgte derselben eine Depesche, womit die Offerte zurückgezogen wurde, weil der Preis von M. 10,60 auf einem Schreibfehler beruhe; es müsse der Preis M. 5,60 pro 100 Pfund oder M. 11,20 pro 100 Kilo heißen. Da der Konsumverein aber die erste Offerte als die bei weitem billigste schon abends vorher angenommen und die Mitteilung hierüber vor Eintreffen der Depesche bereits zur Post gegeben hatte, so kam die Zurückziehung zu spät. Die Firma muß nun für die drei Monate April, Mai und Juni das Leinmehl zu dem obigen billigen Preise von M. 10,60 pro 100 Kilo liefern, wodurch derselben ein Schaden von M. 1200 erwächst.

* **Eupen**, 12. April. Der Streik der Weberinnen der Firma Sternickel u. Gülcher ist durch mündliche Verhandlungen beigelegt worden. Die Ausständischen werden am Montag die Arbeit wieder aufnehmen.

* **Köln**, 12. April. „Se maache äwver hückzedag rein alles!" rannte in bewunderndem Tone am 1. April ein Schüler seinem kleinen Freunde zu — da wanderten die beiden mit hochgespannten Erwartungen nach dem Volksgarten, wo sie Wunder schauen sollten. Im „Lokalanzeiger" hatte nämlich gestanden, es sei ein Pulver gefunden worden, das, ins Wasser gestreut, sofort Eis erzeuge, und zwar in 5 Minuten eine Schicht von 5, in 15 eine solche von 10 Centimeter Dicke. Auf dem großen Weiher des Volksgartens würden Versuche mit der Erfindung angestellt werden und möge man nur gleich seine Schlittschuhe mitbringen! Als unsere beiden kleinen Gewährsmänner in den Volksgarten kamen, sahen sie einige hundert Knaben, Mädchen, Jünglinge und Frauen am Ufer des Weihers versammelt, welche auf den Mann mit dem Eispulver warteten. Nachdem sie sich eine halbe Stunde lang das „Krippchen" angesehen hatten, kam einer unserer kleinen Männer auf den Gedanken, daß man sie . . . in den April geschickt habe. Sie schoben daher schleunigst ab, während die übrigen etwa 200 geduldig weiter auf den großen Erfinder warteten. Ob die Ausdauer dieser Glaubigen belohnt worden ist, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

* **Dortmund**, 10. April. In der Roonstraße erschoß sich am Mittwoch abend eine Frau mittelst eines Revolvers. Laut Vertrag hat die hiesige Straßenbahn-Gesellschaft von ihrer jährlichen Brutto-Einnahme 2½ pCt. an die Stadt abzuführen. Im Jahre 1895 war die Einnahme laut der „Rh.-West. Ztg." eine derartige, das der Stadt daraus etwa 8000 M. zufallen.

* **Dortmund**, 11. April. Der deutsche Realschulmännertag nahm heute folgende Resolution an: Die Delegierten-Versammlung erneut ihre Ueberzeugung dahin aus, daß das Ziel der Schulreform nur die volle Gleichberechtigung allen drei höheren Schularten mit 9jährigem Kursus sein kann und erblickt in der Beibehaltung des Berechtigungsmonopols der humanistischen Gymnasien eine große sociale Gefahr. Ebenso ist sie der Ueberzeugung, daß es dringend notwendig ist, die Ergänzungs-Prüfung für die Abiturienten der Realgymnasien und Oberrealschulen, so lange eine solche noch gefordert wird, an die Universitäten zu verlegen und für die Realgymnasien bei der jetzigen Gestaltung des Lehrplanes auf das Griechische zu beschränken. Insonderheit ist bei der bevorstehenden Neuordnung des Medicinal-Prüfungswesens den Abiturienten der Realgymnasien das Studium der Medicin freizugeben. Endlich spricht sie die Erwartung aus, daß die Patronate der Realgymnasien gerade jetzt erneut bereit sein werden, im gleichen Sinne ihre einflußreiche Stimme zur Geltung zu bringen.

* **Dortmund**, 12. April. Zwei hoffnungsvolle Düsseldorfer Jüngelchen, Söhne eines Postbeamten bezw. eines Fabrikanten, wollten vor einigen Tagen in ihrem Freiheitsdurste in die weite Welt hinaus. Sie kamen jedoch nur bis Dortmund, wo sie erwischt und gestern bereits von ihren benachrichtigten und in Sorge schwebenden Eltern abgeholt wurden.

— Im Polizeigefängnis an der Berswordtstraße erhängte sich heute morgen der eine Polizeistrafe verbüßende Arbeiter W. an seinem Leibriemen. Die Leiche wurde in die Ostentotenhof-Leichenhalle geschafft.

* **Bielefeld**, 11. April. In der hiesigen Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik vorm. Dürrkopp & Co. sind 2500 Arbeiter in den Ausstand eingetreten. Ihre Forderungen sind: neunstündige Arbeitszeit, 15proc. Lohnerhöhung, Einsetzung eines Arbeiter-Ausschusses, Abschaffung des Kolonnenführer-Systems, Vermeidung der Ueberstunden, Bezahlung derselben mit 50 pCt. Zuschlag und der Nacht- und Sonntags-Arbeit mit 100 pCt. Zuschlag. Einführung von Lohnbüchern. Aushängen der Tarife und Unterlassung von Maßregelungen. Die Forderung der Arbeiter nach Lohnerhöhung und Mehrzahlung für Ueberstunden und Nachtarbeit wurde von der Direktion in einer öffentlichen Erklärung abgelehnt, worin es heißt: „Da wir zur Zeit täglich 7500 M. und mehr Lohn zahlen, würde eine solche Erhöhung täglich etwa 1200 M. oder per Jahr rund 360 000 M. betragen. Unsere Aktionäre würden also mit leeren Händen ausgehen, wenn wir diese Forderungen bewilligen wollten."

Aus Kunst und Leben.

o-o **Stadttheater**, Düsseldorf, 12. April. Der Schluß der Saison bringt für das Opernpersonal noch außergewöhnliche Anstrengungen. Am Freitag „Tell", am Samstag als Gastvorstellung in Rotterdam „Figaros Hochzeit", heute „Faust". An drei Tagen drei große Opern. Das ist, die Reise einbegriffen, eine Leistung, die gar nicht genug hervorgehoben werden kann. Und es wird auf sie heute um deswillen aufmerksam gemacht, weil bei den Beteiligten von Abspannung absolut nichts zu merken war. Margarete wie Faust, Fräulein Schön wie Herr Moers, erfreuten sowohl durch ihre schönen Einzelspenden, Herr Moers besonders beim Eintritt in den Garten durch ungemein warme Begrüßung, wie die außerordentlich fein abgestimmten Ensembles. Es ist zu betonen, daß auf maßvolle, echt lyrische Tongebung alles Gewicht gelegt worden war. — Das imposante Organ des Herrn Fenten (Mephisto) hat in der letzten Zeit an sympathisch vollem Klange erheblich zugenommen; heute, wo es sich nun leider um den Abschied handelt, kam das recht unverkennbar in Erscheinung. Tritt hierzu noch Herr Schütz mit seinen unbegrenzten, kerngesunden Stimmmitteln als Valentin, Herr Arnheim mit dem sonoren Basse als Brender, und in den noch übrig bleibenden Partien von Siebel und der Martha die Damen Bettori und Schönberger in ihrer Frische, so erscheint wohl die Befürchtung gerechtfertigt, ob es gelingen möchte, so bald wieder ein gleich gutes, harmonisch sich ergänzendes Ensemble zu vereinigen. Das Gefühl war jedenfalls vielfach in dem, seinen lebhaften Dank durch Lorber- und Blumenspenden wiederum ausdrückenden Hause vorhanden. Der Wunsch ist zweifellos ein vollberechtigter, es möchte sich arrangieren lassen, strebsamen Talenten die Möglichkeit zu gewähren, hier in Düsseldorf die höchsten Sprossen der Ruhmesleiter zu erklimmen. Es bedarf nicht weiterer Ausführungen, wie sich in dieser Hinsicht das Interesse der Kunst mit dem der Stadt, die offenes, klares Auge zu haben alle Veranlassung hat, vollständig deckt.

Vermischtes.

* Zu dem Tode des Prof. Langerhans'schen Kindes nach einer zu Immunisierungszwecken erfolgten Einspritzung von Diphtherieheilserum wird berichtet: Die gerichtsärztliche Obduktion des Kindes hat zunächst keine positiven Anhaltspunkte zur Erkennung der Todesursache ergeben. Allerdings ist auch die gerichtsärztliche Untersuchung noch nicht abgeschlossen; es sollen noch spezielle Untersuchungen des Blutes und einzelner Leichenteile, namentlich nach der bakterologischen Seite vorgenommen werden. Die mehrfach geäußerte Vermutung, es könne der Tod des Kindes durch eine nicht kunstgerechte Injektion eingetreten sein, ist durch die Sektion vollständig widerlegt worden. Ebenso hat sich ergeben, daß kein störender Zufall bei der Injektion vorhanden gewesen ist, sodaß also mit Sicherheit die Ausführung der Injektion den tötlichen Ausgang nicht herbeigeführt hat. Festgestellt ist, daß das Kind vollkommen normale Organe hatte und vollständig gesund war. Bei der allerdings nicht ganz detaillierten chemischen Analyse des Serums, so wird weiter berichtet, konnte keinerlei abnorme Zusammensetzung gefunden werden. Weder war der Karbolgehalt des Serums höher als normal, noch auch konnte irgendwelche Veränderung in der Beschaffenheit des Serums festgestellt werden. Das Serum erwies sich bei einer Maus, welcher man das Doppelte von jener Dosis injicierte, die dem Kinde eingespritzt wurde, als vollkommen unschädlich, und zwar wurde das Experiment mit demselben Serum ausgeführt, das Professor Langerhans benutzt hatte. Nach einer anderen Meldung soll sich in dem Serum ein sehr starkes Quantum Karbol befunden haben. — Bekanntlich hatte Professor Langerhans die Einspritzung des Serums vorgenommen, weil er glaubte, sein Dienstmädchen sei an der Dyphtheritis erkrankt. Nun hat sich aber, nach der „Volksztg" herausgestellt, daß das Mädchen nur eine Halsentzündung hatte. Leicht hätte der traurige Fall noch ein Opfer gefordert. Es sollte nämlich auch noch das jüngste und letzte Kind der Familie, ein erst 3 Monate altes Töchterchen, durch das Heilserum geschützt werden; indes konnte die Mutter sich bei einem so jungen Kinde dazu nicht entschließen, sodaß die Einspritzung unterblieb. Noch nicht ganz geklärt ist, wer die Einspritzung an dem Kinde vorgenommen. Ein Arzt in der „B. M." giebt an, daß dies Prof. Langerhans selbst gewesen, und knüpft daran folgende Ausfälle: „War das Kind also wirklich „durch Behring'sches Heilserum vergiftet" dann mußte auch, um jede irrtümliche Vermutung auszuschließen, dieser Thatbestand ebenfalls bekanntgegeben werden. Bedenkt denn Herr Professor Langerhans nicht, daß, wenn er an der Behauptung festhält, sein Kind sei durch Behring'sches Heilserum vergiftet, er sich selbst dieser fahrlässigen Tötung bezichtigt, daß er das Dazwischentreten der Staatsberhörde hervorruft? Will er am Ende diesen Erfolg herbeiführen? Will er sich in dem Uebermaße seines Schmerzes selber der fahrlässigen Tötung des eigenen Kindes bezichtigen?"

* Aus Kiel, 11. April, erhalten wir folgende Depesche: Gestern nachmittag wurden bei einer Uebung der Matrosenartillerieabteilung in Friedrichsort durch Explosion einer Kartusche der Vicefeldwebel Ruehl, der Matrosenartillerist Paul Schulze und der Maschinistenmaat Sochek mittelschwer, der Artilleristenmaat Schwoch schwer verletzt.

* Halberstadt, 10. April. Der 20jährige Kommis Lüttich versuchte, wie die „Halberst. Ztg. und Intelligenzbl." meldet, heute vormittag seine Prinzipalin, die Kaufmannswitwe Hildebrand, zu erschießen und verletzte sie schwer. Er erschoß sich dann selbst.

* Maastricht, 12. April. Vor einigen Tagen geriet der 28jährige Arzt Dr. Hegenhuis auf dem Wege zu Kranken in der Dunkelheit mit seinem Zweirad in einen Wassergraben und ertrank; gestern fand der Direktor Henigh von der hiesigen höhern Schule auf dieselbe Weise den Tod.

* Athen, 12. April. Im gestrigen Wettturnen bei den olympischen Spielen siegten die Deutschen Schumann und Weingärtner.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

†† **Berlin**, Montag, 13. April. Die Leiche des Frhrn. v. Schrader, die sich noch im Viktoria-Hospital befindet, wird heute nach Schloß Bliestorf überführt werden.

†† **Wien**, Montag, 13. April. Gestern abend 9 Uhr traf der deutsche Reichskanzler Fürst Hohenlohe nebst Gemahlin hier ein. Derselbe wurde von dem hiesigen Botschafter Grafen Eulenburg erwartet und begab sich sofort nach dem Hotel Continental.

)-(**Wilhelmshaven**, Montag, 13. April. Die Samstag morgen in See gegangenen deutschen Torpedoboote S 46 und S 48 sind an demselben Tage auf der Jade zusammengestoßen. Das Torpedoboot S 48 ist untergegangen, wobei fünf Mann, und zwar der Maschinen-Unteringenieur Eibhardt, der Obermatrose Freudenberg, die Heizer Warenhoff und Steinberg und Obermeister Bunschardt ertrunken sind. Das Torpedoboot S 46 ist schwer beschädigt und auf Strand gelaufen. Das Unglück geschah bei ruhiger See. Beide Boote hielten Probefahrten ab. Die Leichen Gibhardts und Bunschardts sind aufgefunden worden. Wie verlautet, sind infolge einer Kesselexplosion 2 Mann verbrüht.

< **Neumark in Westpreußen**, Montag, 13. April. Gestern ist hier die Champagnerfabrik Littmann niedergebrannt. Die gefüllten Lagerräume wurden ein Raub der Flammen.

(2) **Brüssel**, Montag, 13. April. Ein sprechliches Verbrechen wurde gestern in Tubige begangen, indem ein 60jährige Großgrundbesitzer auf seinem Gute ermordet wurde. Sein Haus wurde ausgeraubt und an mehreren Stellen in Brand gesteckt. Dasselbe brannte total nieder. Ein dringend Verdächtiger wurde verhaftet.

)†(**Mecheln**, Montag, 13. April. Nachdem infolge der Entdeckung von Wahldefraudation Neuwahlen von der Regierung vorgeschrieben waren, begann hier eine Wahlkampagne seitens der Katholiken und der verbündeten Socialisten und Liberalen, wie man noch nie eine eifrigere gesehen hatte. Beim ersten Gange, am 17. November, hatten die Liberalen bekanntlich mit 700 Stimmen Mehrheit gesiegt. Aus Brüssel und Antwerpen waren heute zahlreiche Wahlagenten nach Mecheln gekommen. Blutig Zusammenstöße fanden zwischen Katholiken und Liberalen statt. 75 Verhaftungen mußten vorgenommen werden. Drei Personen sind schwer verwundet. Das Wahlresultat — die vereinigten Liberalen und Socialisten siegten mit 227 Stimmen — hat grüße Bestürzung hervorgerufen.

* **Venedig**, Der deutsche Kaiser und die Kaiserin reisen heute abend 6²¹ Uhr vor dort nach Wien ab. Gestern morgen unternahm das Kaiserpaar eine Gondelfahrt. Zur Frühstückstafel an Bord der Hohenzollern waren die Botschafter von Bülow und Graf Eulenburg geladen. Abends 8 Uhr fand eine Galatafel im Königlichen Palais statt, zu welcher die Botschafter und das Gefolge geladen waren. Nach der Tafel wurde den Majestäten eine Serenade dargebracht.

× **London**, Montag, 13. April. Die Pockenepidemie hat in Gloucester erschreckende Fortschritte gemacht. Die Zahl der der Krankheit zum Opfer Gefallenen ist auf 250 gestiegen. Die meisten Kranken bekommen infolge der Pocken schwere Augenleiden. Fast die Hälfte ist mit Blindheit geschlagen.

Neuß, 13. April. (Telegramm.) Weizen kleiner, 15,80, Weizen, englische Aussaat 15,30, 2. Qual. 14,30. Neuer Roggen 1. Qualität 11,80, 2. Qualität 10,80. Gerste Winter 00,00, Sommer 00,00. Buchweizen per 100 Ko. 1. Qual. 14,00, 2. Qual. 13,00. Hafer, 1. Qual. 12,20, 2. Qual. 11,20, Hafer, neuer 00,00. Raps, 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00. Aveel (Rübsen) 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00, Kartoffeln 5,50 M. per 100 Ko. Heu 24,—. Roggenstroh 17,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 47,00, Rüböl faßweise 48,50, Preßkuchen per 1000 Ko. 74,00, Kleien per 50 Kilo. 5,00. Butter per Kilo 2,00. Eier per Schock (60 Stück) 4,20.

Düsseldorf, 13. April. Rheinst. 3,12 + 0,22. Wind NW Therm. + 4. Barom. 27—10.

Mannh., 12. April	4,80 + 0,18	Coblenz, 10. April.	2,60 + 0,02
Mainz, 12. April	2,03 + 0,17	Trier, 12. April.	1,07 — 0,05
Bingen, 10. April.	2,02 + 0,06	Köln, 12 April.	3,00 — 0,22
Caub, 10. April.	2,30 + 0,04	Ruhrort, 10. April.	2,42 — 0,02

Das Kapital des Arbeiters

ist seine Gesundheit. Gegen diese sündigt man aber sehr oft durch den Gebrauch zweifelhafter Nahrungs- und Genußmittel. An Stelle des Kaffee's zum Beispiel, oder als Zusatz zu demselben werden häufig minderwertige Surrogate gebraucht, obwohl ein gesundes u. billiges Ersatzmittel für Bohnenkaffee gefunden ist. Es ist dies Kathreiner's Malzkaffee, der aus sorgfältig bereiteten, fein geröstetem Malze hergestellt wird. Dieses wird nach patentirtem Verfahren mit Stoffen aus dem Fleische der Kaffeefrucht getränkt und erhält dadurch Geschmack und Aroma des Bohnenkaffee's. Verwendet man diesen Malzkaffee als Zusatz zum Bohnenkaffee, so wird derselbe wohlschmeckender und zu einem gesünderen Getränk. Da Kathreiners Malzkaffee vier bis fünfmal billiger ist wie Bohnenkaffee und außerdem auch unvermischt für sich getrunken werden kann, spart man durch seine Verwendung wesentlich. — Kathreiner's Malzkaffee kommt niemals lose in den Handel, sondern nur in plombierten Packeten mit dem Namen der Firma: Kathreiner. 135

Das gestiftete
Jahrgedächtnis
für die verstorbene Frau
Gertrud Höltgen
findet
Dienstag, den 14. April 1896, morgens ½10 Uhr,
in der St. Andreaskirche statt.

Das Jahrgedächtnis
für die verstorbenen Eheleute
Friedrich Paulus u. Therese, geb. Schnitzler,
wird am **Dienstag, den 14. April, morgens 9 Uhr,**
in der Pfarrkirche zum heiligen Maximilian gehalten. 15

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 1863 eingetragen worden die Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma:

„Neuhausen et Hermes, Gesellschaf mit beschränkter Haftung"

mit dem Sitze in Düsseldorf.

Der Gesellschaftsvertrag datiert vom 26. März 1896.

Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und die Fortführung der von den Geschwistern Neuhausen zu Düsseldorf betriebenen Bierbrauerei, der Erwerb anderer zur Ausübung oder Ausdehnung des Bierbrauerei-Geschäfts und der Malzbereitung dienenden Liegenschaften, die Herstellung und der Verkauf von Bier und Malz, sowie der Verkauf der bei der Bierbrauerei sich ergebenden Nebenprodukte.

Das Stammkapital beträgt 240 000 Mark.

Die Gesellschafter

a) **Heinrich Neuhausen**, Bierbrauer und Wirt zu Düsseldorf,
b) Ehefrau des Bau-Unternehmers **Peter Wies, Margaretha**, geb. **Neuhausen**, zu Düsseldorf,
c) **Maria Neuhausen**, ohne Geschäft, zu Düsseldorf,
d) **Christine Neuhausen**, ohne Geschäft, zu Düsseldorf,
e) Ehefrau des Bierbrauers **Wilhelm Hermes, Coleta**, geb. **Neuhausen**, zu Düsseldorf,
f) **Magdalena Neuhausen**, Geschäftsvorsteherin zu Freiburg im Breisgau,

haben folgendes in ungeteilter Gemeinschaft ihnen gehörige Vermögen eingebracht.

I. Immobilien:
Die zu Düsseldorf im Gemeindebezirke Pempelfort an der Rosenstraße gelegenen, im Grundbuche von Düsseldorf-Pempelfort, Band 2, Art. 76 unter Nr. 1, 2, 3 in Abth. I verzeichneten Grundstücke nebst aufstehenden Gebäulichkeiten, bewertet zu M. 215 000 00

II. Mobilien:
a) Haus- und Schenkwirtschafts-Geräte zu . . . . . M. 3 528,85
b) Bierbraueri-Utensilien zu . . . „ 5 898,00
c) Vorräte zu . . . „ 11 062,96
d) an Wertpapieren, Forderungen und Baar . . . . „ 11 863,20
Sa. 247,353,01
wovon abgehen Passiven insgesamt zu „ 7 353,01
sodaß bleiben . . M. 240 000,00

Die Stammeinlage eines jeden Gesellschafters beträgt 40 000 Mark.

Die Gesellschaft wird vertreten durch einen oder zwei oder drei Geschäftsführer; auch kann dieselbe Prokuristen ernennen.

Geschäftsführer sind:
1. **Heinrich Neuhausen**, Bierbrauer und Wirt.
2. **Wilhelm Hermes**, Bierbrauer, beide in Düsseldorf.

welche einzeln die Gesellschaft zu vertreten und die Firma zu zeichnen befugt sind.

Die öffentlichen Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger.

Düsseldorf, den 10. April 1896.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am heutigen Tage ist in das Prokuren-Register des Amtsgerichts Gerresheim unter Nr. 30 die Prokura der:

1. **Franz Cürten**, Buchhalter,
2. **Carl Buchwald**, Korrespondent, beide hierselbst,

mit der Bestimmung, die Firma nur gemeinschaftlich zu zeichnen, für die hierselbst unter Firma **Dreher & Sohn** bestehende Handels-Gesellschaft und zugleich die Löschung der früheren, unter Nr. 23 eingetragenen, den Buchhaltern:

1. **Franz Cürten**,
2. **Carl Rinkus**, beide hierselbst,

von der gen. Handels-Gesellschaft erteilten Prokura eingetragen worden.

Gerresheim, den 9. April 1896.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist am heutigen Tage unter Nr. 70 die Firma **„Witwe Robert Unshelm Sohn"** zu Gerresheim, Inhaber Kaufmann **Peter Schmitz** in Gerresheim eingetragen worden. Das Handels-Geschäft ist durch Erbgang von der Witwe Robert Unshelm auf deren Sohn 1. Ehe **Peter Schmitz** übergegangen.

Gerresheim, den 10. April 1896.
Königl. Amtsgericht.

Pflanz- u. Kochkartoffeln,
frühe Neunwochens, frühe Rosen, Kaiser- und rote Rauhschalen zu verkaufen. **Geschwister Esser,** Golzheim 32.

Gesuche um Erlaß eines Zahlungs-Befehles
zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Lieber Leser!
Herzensgute Leserin!

Nichts mehr für den **„Allerärmsten"** mit seinen 3 Kirchenbauten? Schulden in **Oranienburg (Herz-Jesu-Kirche)**, keinen Heller zum Weiterbau in **Velten (St. Josephs-Kirche)**, dazu die Verpflichtung, in Jahresfrist den Bau der **Marien-Kirche in Reinickendorf** zu beginnen. Die Lösung dieser Riesenaufgabe hat mich müde und krank gemacht. Will keine Ruhe, nur verlaß **„Du"** mich nicht. Nicht wahr, Du hilfst auch ferner die Centnerlast meiner Sorgen lindern? Der **„Allerärmste"**, der Dein edles Herz kennt, bittet Dich so dringend.

In herzinniger Dankbarkeit grüßt ganz ergebenst
Joh. Leop. Panske, Pfarrer.
(Reinickendorf b. Berlin).

Düsseldorf, Städt. Tonhalle, Kaisersaal.

Montag, den 13. April 1896, abends 7½ Uhr:

Künstler-Konzert

zum Besten des Augustahauses.

Mitwirkende:

Frau **Maria Craemer-Schleger**, Fräul. **Wally Schauseil**, Herr Professor **Julius Buths**, Herr Opernsänger **Willy Fenten**, Hr. Kammersänger **Franz Litzinger** u. Hr. **Alexander Roman.**

Programm.

I. Teil.

1. Rondeau brillant für Pianoforte und Violine . . . Fr. Schubert.
2. Liederkreis „An die ferne Geliebte“ . . . L. v. Beethoven.
3. Lieder für Alt. a) Meine Lieder, meine Sänge . . . C. M. v. Weber. b) Mittagszauber . . . Leschetitzky.
4. Ciaconna für Violine . . . J. S. Bach.
5. Lieder für Bass. a) Der Wanderer . . b) Die Allmacht . . } Schubert.

II. Teil.

6. Ballade As-Dur . . . Fr. Chopin.
7. Lieder für Sopran. a) Das Veilchen . . Mozart. b) Feldeinsamkeit . Brahms. c) „Zur Drossel sprach der Fink“ D'Albert.
8. Soli für Violine: a) Air . . . Goldmark. b) Zapateado . . . Sarasate.
9. Spanisches Liederspiel . . . Rob. Schumann.

Bechstein-Konzertflügel aus der Niederlage von H. & F. Adam (Othmer's Nachfolger) hierselbst.

Eintrittskarten, nummerierter Platz M. 2,—, unnummeriert und Gallerie M. 1,— sind zu haben in der Musikalienkandlung des Herrn **Arthur Modes**, Grabenstrasse.

Kassapreis: Nummerierter Platz M. 2,50, unnummeriert und ‚Gallerie M. 1,50.

Bekanntmachung.

Zum **Neubau einer Volksschule** nebst Abortgebäuden, Thorabschluß und Einfriedigungsmauern an der Oberbilker Allee hierselbst sollen nachbenannte Arbeiten und Lieferungen im Wege des öffentlichen Ausschreibens an leistungsfähige Unternehmer vergeben werden.

1. Erd-, Maurer-, Pliester- und Werksteinarbeiten,	veranschlagt zu	70 281,97 M.
2. Zimmerarbeiten . . .	„	5 200,07 „
3. Klempnerarbeiten . . .	„	2 870,13 „
4. Dachdeckerarbeiten . . .	„	2 246,33 „
5. Streinerarbeiten . . .	„	14 997,18 „
6. Schmiede- und Schlosserarbeiten	„	4 827,82 „
7. Schmiedeeiserne Träger . .	„	5 203,05 „
8. Glaserarbeiten . . .	„	1 334,54 „
9. Anstreicherarbeiten . . .	„	3 667,28 „

Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen liegen auf dem Hochbauamte, Bilkerstraße Nr. 14, Zimmer Nr. 14, zur Einsicht auf. Die Bedingungen können daselbst gegen Zahlung von 1 Mark für jedes Los in Empfang genommen, oder gegen gebührenfreie Einsendung von 1,20 Mark von dem Hochbauamte bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum

20. April 1896, vormittags 11 Uhr,

an das Oberbürgermeisteramt einzusenden, oder auf dem Hochbauamte abzugeben. Auf letzterem werden dieselben zu der angegebenen Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter geöffnet. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Düsseldorf, den 9. April 1896.

991 **Der Oberbürgermeister.**

Städt. Bürgermädchenschule.

Anmeldungen für das neue Schuljahr werden täglich von **11 bis 12 Uhr** entgegengenommen.

Rektor Hagenbuch.

A. Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W.
Verleger des heil. Apostol. Stubles.

Als schönste

Geschenke für Brautleute

empfehlen wir:

Myrtenblüten. Katholisches Gebet- und Andachtsbuch der christl. Frau Sammlungen der schönsten und vorzüglichsten, zumeist aus den Schriften der Heiligen entnommenen Gebete nebst Belehrungen und Unterweisungen über das heilige Sakrament der Ehe von **A. Tappehorn**, Ehrendomherr. **6.** Auflage. Preis geb. 3 bis 25 Mk.

Das Buch „Myrtenblüten“ ist einzig in seiner Art und wird von der Kritik als unübertreffliches Geschenk für die Frauenwelt und als die schönste Brautgabe bezeichnet.

Sicherer Weg zu einer glücklichen Ehe. Ein Unterrichtsbuch für Braut- u. Eheleute. Von **C. Sickinger**, Dechant. **2.** Auflage. Preis geb. 1 Mk.

Gebetbuch für Männer. Unterrichts- und Gebetbuch zur Führung eines christlichen Lebens. Von **C. Sickinger**, Dechant. **3.** Auflage. Pr. geb. Mk. 1,50 und teurer (je nach dem Einbande.)

Der christliche Mann in seinem täglichen Verkehr mit Gott. Vollst. Gebetbuch aus den Schriften des ehrw. **P. Martin v. Cochem.** Eleg. Ausstattung. Zweif. Druck. Pr. geb. Mk. 1,50 und teurer.

In beiden vorstehenden Werken werden in kurzen und kernigen Worten die Pflichten des Mannes gegen sich selbst, seine Ehefrau und Kinder im allgemeinen, als auch für die verschiedenen Berufe im besonderen angegeben und folgen hieraus in praktischer Zusammenstellung in geeigneter Kürze die notwendigsten und wünschenswertesten Gebete. Mögen beide die weiteste Verbreitung finden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

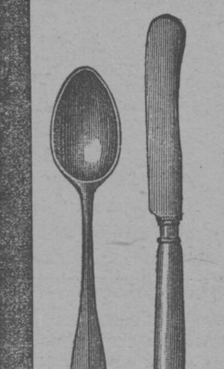
Schultaschen von 9 Mark bis 50 Pfennig das Stück für Knaben u. Mädchen.
Franz Nahrath,
Inh.: **Fr. Giesler.** 500

Möbel-Verkauf.

Große Auswahl in
Nußbaum- u. Eichen-Einrichtungen, Salons in jeder Holzart, Küchen-Einrichtungen in Eichen-Anstrich
stehen zu **sehr billigen** Preisen unter jeder Garantie zu verkaufen.
Beste Referenzen.

Möbelfabrik, **Schönershoven**, Möbelfabrik, 679
Gerresheimerstraße 6, nahe am Wehrhahn.

Am Freitag, den 17. u. Samstag, den 18. c. Ziehung
der letzten
375000. Marienburger Geldlotterie, p. Los 3 M. 11 Lose 30 M. **90000.**
Geldgewinne: M. 90 000, 30 000, 15 000, 2mal 6000, 5mal 3000 etc.
Frankfurter Pferde-Lotterie, Ziehung 22. April, per Los 1 M., 11 Lose 10 M.
Grosse Weimar-Lotterie, Ziehung am 1. Mai, per Los 1 M., 11 Lose 10 M.
Hauptgewinne M. 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 3000, 2000 zc.
Metzer Geld-Lotterie, per Los 3 M. 30 Pfg., Ziehung am 9. bis 12. Mai cr. Hauptgew. M. 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 3000, 2mal 2000 M.
Königsberger und Marienburger Pferdelose à 1 M., 11 Lose 10 M.
Lose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft
Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.**, Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376



Bestecke

11

in Silber mit gesetzl. Reichsstempel,
sowie prima versilbert und garantiert silberweisser Alpacca-Unterlage empfiehlt in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

Schwanenmarkt 21, **Aug. Ressing,** Seite Hohestrasse,

Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Handlung.
Muster und Preislisten stehen franko zu Diensten.

MAGGI'S Suppenwürze ebenso Maggi's **Bouillonkapseln** zu 12 und zu 8 Pfg. mit welchen augenblicklich eine vorzügliche, fertige Fleischbrühe hergestellt werden kann, sind frisch eingetroffen bei **L. Jansen, Derendorferstr. 49.**
Die Original-Fläschchen von 65 Pfg. werden zu 45 Pfg., und diejenigen à M. 1,10 zu 70 Pfg. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Tafel-Waagen.

Theodor Eicher Kaiserstr. 5 & 14.

Präcisions-Waagen.
Waagen für Metzger in weissem u. schwarzem Marmor-Gehäuse.

Herde — Herde
von 14 Mark an.

Großes Lager in prachtvoll emaillierten und Majolika-Herden, letztere ausschließl. mit Majolika-Thürdecken, keine emaillierten Thüren daran.
Nur prima Fabrikat unter voller Garantie der Haltbarkeit. — Konkurrenzlose Preise.
Gebrauchte Tafelherde werden zum höchsten Preise in Zahlung genommen.

Theodor Eicher,
Kaiserstraße 5 u. 14, Kaiserstraße 5 u. 14,
Schlosserei und Installation. 9
Grosses Lager in sämtl. Haushaltungs-Gegenständen.

Aelteste u. bestanerkannte Lehr-Anstalt für Zuschneidekunst,
Gewerbeschule, **Marie Mager,** Oststr. 122, 1. Et.
Die Kurse für **Zuschneidekunst** und **praktische Arbeiten** sämtl. **Damen- u. Kinderbekleidung,** aller **Wäschegegenstände, Handarbeiten** aller Art, **Buchführung, Bügeln** zc. beginnen am **1.** und **15.** eines jeden Monats. Das Schulgeld beträgt monatl. **10** M. Pension f. ausw. Schülerinnen pro Mon. **55** M. inkl. Unterricht.

Grosse

Versteigerung.

Am Dienstag, den 14. April, morgens 10½ Uhr anfangend, werde ich im Hause des Gastwirtes Herrn Houben, Bahnstraße 10

12 Pferde, darunter:
4 leichte Münsterländer, 1- und 2spännig,
3 Karren-Pferde,
2 Wagen-Pferde mit Geschirr,
3 Ponys,
1 Breack,
1 Halbverdeck,
1 fast neues Amerikain, 2sitzig,
1 Pony-Karre,
1 neuer Reitsattel mit Zaun

öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigern.

G. Escherich,
Taxator und Auktionator, Adlerstraße 44.
Täglich Annahme von Sachen zur Auktion.

Civilstand der Stadt Düsseldorf.

Geborene.

Den 10. Febr. Werner Adolf Wilh., S. d. Kfm. Otto Wulff, Kurfürstenstr. Den 8. April. Maria Elis., T. d. Maurers Ernst Schauer, Rheinstr. Joh. Martha Kath., T. d. Fabrikarb. Joh Welsch, Gerresheimerstr. Den 5. Helene Jos. Kath. Elis., T. d. Fabrikarb. Hrch. Ackermann, Lindenstr. Den 8. Phil. Jos., S. d. Schmiedemstrs. Jak. Bermbach, Hafenwall. Den 9. Helene, T. d. Bäckermstrs. Joh. Wahl, Weiherstr. Aug. Wilh., S. d. Posthülfsbote Wilh. Pallast, Fürstenwall. Den 5. Jos. Ant. Mich., S. d. Lack.-Franz Jüttner, Karlsstr. Den 4. Math., T. d. Schmieds Joh. Unkel, Oberbilker Allee. Den 6. Magd., T. d. Schlossers Jak. Baum, Kölnerstr. — Den 4. Joh. Hel., T. d. Drehers Wilh. Arndt, Winkelsfelderstr. — Den 9. Jos., S. d. Fabrikarb. Jos. Böckmann, Oberbilker Allee. — Den 7. Sofie Anna, T. d. Posthülfsboten Anton Schäfers, Herzogsstr. Joh. Emma Amalie Helene, T. d. Husaren-Wachtmstrs. Joh. Klapdohr, Husarenkaserne, Neußerstr. Den 8. Math. Herm., T. d. Lackirers Otto Hüsgen, Ankerstr. Den 6. Gertr. Karol. Franz., T. d. Schneid. Franz Hollmann, Wallstr.

Gestorbene.

Den 10. April. Kath. Krabbe, geb. Wolf, o. G., 75 J., Wwe., Elisabethstr. Katharina Eigen, geb. Sülzenfuß, o. G., 75 J., Wwe., Glockenstr. Den 9. Hulda Posentowski, 12 J., Nordstr. Den 9. Wilh. Hackenbroich, Ackerer, 53 J., Ehem., Sternstr. Hrch. Döcker, 2 M., Bilker Allee. Den 10. Gertr. Reichmann, geb. Drinhausen, 34 J., Ehefr., Korneliusstr. Helene Prickartz, o. G., 59 J., l., Lorettostraße.

Sämtliche **Unterzeuge, Socken, Strümpfe** in größter Auswahl und schnellste Anfertigung nach Maß hierin empfiehlt **Jos. Bill,** Bergerstraße 2.

Vollständige
Schmiede- und Stellmacher-Werkzeuge
nebst dazu gehörigen
Stellmacher-Hölzer
billig abzugeben.
943 **Bäckerstraße 4.**

Auf ein herrschaftliches Haus in der Gartenstraße wird eine **erste Hypotheke** gesucht. Offert. unter R. 526 an die Exp. d. Bl. 4

Ein Baugrundstück in Derendorf zu kaufen gesucht. Preis und Lage erforderlich. Off. u. D. 524 an die Exp. d. Bl. 2

Zu vermieten.
Hochherrschaftliche 2. Etage,
9 Räume und Mansarde auf sofort oder 1. Juli zu vermieten.
603 Breitestraße Nr. 7.

Eine Wirtschaft zu kaufen gesucht, es kann bar nach Wunsch gezahlt werden. Off. unter E. 525 an die Exp. d. Bl. 3

Andreasstraße 9
Werkstätte nebst Wohnung zu vermieten.

Die beiden herrschaftl. Häuser Gartenstr. Nr. 89 und 91 sind zu verkaufen oder zu vermieten.

Vorbereitung

auf die
Einjährig- und Abschluß-Prüfung
(oder Obersekunda des Gymn.)
Allseitig günstige Gelegenheit.
Näheres sofort auf Franko-Anfragen unter **V. D.** 528 an die Expedition dieses Blattes. 13

Paul Korn,

Stadtbrück 11 (Alleeplatz).
Verkauf en gros & detail nur der besten und solidesten Fabrikate aller Arten

Uhren und Ketten.

Grösste **Special-**Uhrenhandlung hier.
Garantie für tadellosen Gang bis zu 5 Jahren.
Anerkannt solide Werkstätte für alle Reparaturen und leistungsfähigste, weil sämtliche Uhren-Fournituren am Lager.
Getragene Uhren **tausche** nur ein. 870

Braut-, Pensions- und Baby-Ausstattungen
liefern in billiger, einfacher, sowie hochfeiner Ausführung
Geschw. Budde, Eckstraße 5.

Der Wahrheit die Ehre!

Nicht allein ist **Kammerjäger C. Schön**, Bahnstraße 10, bemüht, Sorge zu tragen für eine totale Vernichtung von Ratten, Mäusen, Kakerlacken, Wanzen, Ameisen zc.; auch findet dem verendeten Getier gegenüber kein Verwesungsgeruch statt. Dies attestiert unter Anderm die Direktion der Königl. Strafanstanstalt Düsseldorf, Gebr. Stollwerk, Köln, L. Alsberg, Bethan, Königs-Allee 4, J. Piel, Restaurant, alle aus Düsseldorf und hundert Andere.

PENNIN die beste Stahlfeder in weich, hart, sehr weich, (Ges. gesch. Marke). Preis 2 Mark. Für Wiederverkäufer bei **W. Steinberg, Breslau.** 6 Stück Muster geg. Eins. v. 0,20 an Jedermann.

Achtung für alle an **Rheumatismus, Gicht, Podagra, Hexenschuß, Migräne, rheum. Kopf- u. Gesichtsschmerzen zc. Leidenden.**
Meine Frau litt lange Zeit an **Gicht u. Rheumatismus**, alle Mittel blieben erfolglos. Durch eine ebenso **einfache** als **billige** Kur wurde dieselbe in kurzer Zeit **vollständig gesund. Wilh. Mehnert,** Tischlermstr., **Blasewitz b. Dr.** (Unterschr. amtlich beglaubigt). Im Interesse aller Leidenden giebt derselbe auf Anfragen **gratis** Auskunft.

Gelegenheitskauf.

Für Pflanzen-Liebhaber
300 Stück Lorbeerbäume in verschiedenen Größen, große Anzahl **Palmen**, wie **Latania Centia, Choripha, Arica**, sowie schöne **Dracaenen**, werden **sehr billig**
Bilker Allee 93, neben der Flora
verkauft. **Schöne Dekoration für Gärten, Terrasse, Balkons und Hofeingänge.**

Birresborn
Natürl. Kohlens. Mineralwasser
Tafelgetränk Sr. Durchl. des Fürsten Bismarck
Käuflich in Mineralwasserhandlung., Apoth., Hôtels etc.

Bestes Tafelwasser. Altbewährte Heilquelle.
Birresborner Mineralbrunnen,
733 **Birresborn (Eifel).**

B. Simons & Cie., Königs-Allee 17.
Düsseldorf, den 11. April 1896.
Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	81,10
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,95
London u. engl. Noten	20,42½
Amsterdam u. holl. Noten	168,50
Italien, Mailand	74,15
Italien, grosse Bankplätze	73,90
Schweiz	80,60
Napoleons	16,18
Sovereigns	20,36

Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris	81,30
Brüssel, Antwerpen	81,15
London	20,46½
Amsterdam	168,90
New-York	4,20

Wir erlassen, soweit Vorrat, 3½ % Konsols à 105,45, 3 % Konsols à 99,90, zahl. dageg. für 3½ % 105,05 für 3 % 99,50. Alles spesenfrei.

3½ % Preuss. Centr.-Bodenkredit-Kommunal-Obligationen und Pfandbriefe, unkündbar bis 1906, erlassen wir zum Berliner Kurse spesenfrei.

Düsseldorfer
Stadt-Theater.

Direktion: Eugen Staegemann.
Montag, den 13. April.
Der Vogelhändler.
Operette in 3 Aufz. v. Karl Zeller. Regie O. Fiedler. Dirig. M. Krause. A. 7 U. Opern-Preise. E. 9¾ U.
Dienstag, den 14. April:
Benefiz für Eugen Schady.
Ein Wintermärchen.
Schauspiel in 4 Aufz. v. Shakespeare, bearbeitet von Franz v. Dingelstedt. Musik von Friedr. von Flotow. Regie W. Schirmer. Dir. M. Krause. Ballet, arrangiert v. Sofie Ulbert. A. 7 U. Opern-Preise. E. 9¾ U. Schluß der Saison.

---

6 **Wohne jetzt**
Königs-Allee 16,
gegenüber der Königsbrücke.
Heinr. Brauer,
Schirmfabrik.

Honig, 668
eigener Ernte, noch abzugeben.
Postverw. Wewer, Gerresheim.

Viehkessel u. emaill. Waschkessel
55 Liter Inhalt **17,50** Mark.
Ersatzteile zu Waschkesseln, gleichviel welches Fabrikat, liefere schnell und billig.
Theod. Eicher, Kaiserstr. 5 u. 14

Ankauf
gebrauchter Kleider u. Militär-Effekten bei
Wallstr. 18 u. 28. **Jakob Bier,** Wallstr. 18 u. 28.
Bitte auf Haus-Nr. u. Firma zu achten. — Schriftliche auswärtige Bestellungen werden prompt bes. Vom 2. Juli ab nur Wallstr. 18.

Bertram's verbesserte
Teerschwefel-Seife
ist unstreitig die beste Seife, welche bei fortwährendem Gebrauch eine reine und gesunde Haut erzeugt. Gegen Mitesser, Röte der Haut, gelbe Flecken, kupfrigen Teint wird dieselbe mit großem Erfolge angewendet. Von den Herren Aerzten als einfaches und sicheres Waschmittel gegen Flechten und andere Hautausschläge schon seit langen Jahren empfohlen. Mit Gebrauchsanweisung nur allein echt bei
Christ. Bertram, Hofl.,
Bolkerstraße 5 u. Schadowstraße 37

Ein älteres
Fräulein
wünscht in einem Hotel die bürgerl. und feinere **Küche** gründlich zu erlernen. Bedingungen nach Uebereinkunft. Näh. in der Expedition dieses Bl. 979

Ein Mädchen
mit guten Zeugnissen für alle Hausarbeit sofort gesucht. 983
Louisenstraße 21.

Fleißiges und properes
Mädchen,
das sich aller Hausarbeit unterzieht und etwas nähen kann, für kleinen Haushalt gegen guten Lohn gesucht. 857
Näh. in der Exped. d. Blattes.

Gesucht auf sofort ein kräftiger
Junge
von 17 bis 18 Jahren, der Haus- und Gartenarbeit versteht. Gute Zeugnisse erforderlich. 1000
Näh. in der Exped. d. Blattes.

Ein Knabe sucht Lehrlingsstelle bei einem
Mechaniker.
Näheres in der Exp. d. Bl. 898

Ein erfahrener 957
Sattler-Gehülfe
gesucht von
Andr. Hünen, Kaiserswerth.

Ein Mann, der gut pflügen kann und ein Mann, der etwas Gartenarbeit versteht, sofort gesucht.
Düsseldorf, Himmelgeisterstr. 65.

Eintragungen in das Handelsregister.
Konkurs-Eröffnung:
Louis Rosenthal, Inhaber eines Manufaktur- und Konfektions-Geschäfts hier, Corneliusstr. 24. Konkurs-Verwalter Rechtsanwalt Dr. Biesenbach hier. Anmeldefrist bis 9. Mai 1896.

Makulatur
abzugeben.
Düsseldorfer Volksblatt,
Bastionsstraße 14.